



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

31 (19.1.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201477)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bestigpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1.50 M., in den übrigen Orten 1.20 M. ...

Anzeigenpreis: Die kleine Zeile mit 4-5 Wörtern ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Der Kurs Wirth-Rathenau.

Kritische Tage.

□ Berlin, 19. Januar.

(Von unserem Berliner Büro.)

Für den Kanzler sollte es, so schien es in den Vorbereitungen, gestern ein Großkampftag werden. Er hatte vor den Industriellen gesprochen. Man erwartete eine Rede von ihm im Auswärtigen Ausschuss und für den Spätnachmittag waren die Berliner Hauptschriftsteller zu einer Besprechung nach dem Kanzlerhaus geladen. Hinterher ist daraus dann doch nichts geworden, nichts aus einer großen Rede des Kanzlers im Auswärtigen Ausschuss, auch nichts aus dem Presseempfang, der mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss, die sich bis tief in die finsternen Abendstunden zogen, auf heute verschoben worden ist. Da der Auswärtige Ausschuss sich schon wieder vertagt hat, wird der Kanzler vor diesem Gremium vorläufig überhaupt nicht reden. Ob das am Freitag im Reichstag geschieht, ist nach unseren Informationen zur Stunde noch zweifelhaft. Die Regierungsparteien sind sich darüber noch nicht einig.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses gestern sind wie immer vertraulich gewesen. Man erfährt nur, daß Herr Dr. Rathenau über Canned berichtet und im Laufe der Erörterungen dann nochmals das Wort genommen hat. Der Kanzler selber hat sich mit einigen kurzen Bemerkungen in der Erörterung begnügt und ist dann frühzeitig fortgegangen.

Von Herrn Dr. Helfferich und Herrn Stinnes sind lebhafteste Angriffe gegen Herrn Rathenau und gegen die Regierungspolitik überhaupt gerichtet worden. Außerdem haben an der Aussprache die Herren Gothein, Dr. Spahn, Dr. Heim und Breitscheid teilgenommen. Der Auswärtige Ausschuss soll sich zu einem im Augenblick noch nicht bestimmten Termin wieder versammeln, um über die Konferenz von Genua und die damit zusammenhängenden Probleme zu beraten.

Wie es um das Steuerkompromiß steht ist im Augenblick noch nicht zu sagen. Die Sozialdemokratie hat gestern nachmittag um 4 Uhr die angeführte Fraktionsführung begonnen. Später hatte sich auch die Zentrumsfraktion versammelt. In Kreisen, die dem Kanzler nahe stehen, wird der Gedanke einer inneren Zwangsallianz angenommen, die man als Pflaster den Sozialdemokraten auf ihr Rücken nach der Erfassung der Sachwerte begeben möchte. Jedoch möchten wir glauben, daß in bürgerlichen Parteien und zwar mit Einschluß der Demokraten, sich für eine solche Allianz keine Reizung zeigt, wie man denn überhaupt bis weit in die Reihen der Demokratie hinein, immer abgesehen von einem kleinen Zirkel, der mit den Herren Wirth und Rathenau durch Dick und Dünn geht, von der Regierungspolitik nicht gerade entzückt ist. Man glaubt wahrzunehmen, daß Herr Dr. Rathenau einen immer größeren Einfluß auf die ganze Richtung unserer Politik gewinnt, und man hat das auf die Dauer für einen unerträglichen Zustand, zumal Herr Dr. Rathenau einsteilen ja noch immer außerhalb der Regierung steht und im Augenblick nur Privatmann ist, den keinerlei Verantwortung trifft. Der Kanzler ist offenbar ein Herr, der fremden Ideen und Einflüssen leicht zugänglich ist; das kann ein Vorzug, kann mißunter auch das Gegenteil sein. In unserem Falle kann man darin keinen Vorzug sehen.

Die sozialistischen P. P. R. schreiben: „Infolge der langen Tagesordnung des Auswärtigen Ausschusses verzögerte sich am Mittwoch nachmittag der Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erheblich. Erst in der sechsten Stunde begann der Fraktionsvorsitzende Müller sein Referat über die Steuerfragen, in dem er die technische Schwierigkeit und die politische Tragweite des Problems darstellte. Besonders beschäftigt sah das Referat mit neuen Vorschlägen des Reichswirtschaftsministeriums für die Heranziehung des Vermögens zu den Reichs- und Reparationslasten. Die Debatte konnte noch nicht zu Ende geführt werden und wird am Donnerstag nachmittag fortgesetzt.“

Und nicht ohne Interesse ist ein Nachtrag der Berichterstattung der P. P. R. über die gestrige Fraktionsführung der Sozialdemokratie. Da heißt es: „Genosse Müller äußerte sich skeptisch zu der Frage, ob es bei den gegenwärtigen Verhältnissen möglich sein werde, zu einem die Sozialdemokratie befriedigenden Ausgleich zu gelangen. Er wies auch auf die große Gefahr hin, daß das Kabinett Wirth über die Steuerfragen stürzen könnte, was eine verhängnisvolle Verschlechterung unserer inneren und auch der äußeren Lage bedeuten würde.“ Das sieht fast so aus, als ob der „Vorwärts“ einen Umfall der Sozialdemokratie einleiten möchte.

Die „Vossische Ztg.“, deren Meldungen über das Steuerkompromiß sich durchweg als falsch erwiesen haben, berichtet am Samstag wollten die Führer der Parteien, auch die der Opposition zusammenkommen, um untereinander und direkt das Steuerproblem und die Möglichkeit einer gemeinsamen Plattform zu erörtern. Dazu möchten wir sagen, daß die Demokraten gestern beschlossen haben, der Ladung zu Verhandlungen mit der Regierung zusammen mit der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie nicht mehr Folge zu leisten.“

Dieser Bericht unseres Berliner Vertreters über die Lage und die Vorgänge in Berlin ist sehr bemerkenswert. Über erbauend und erfreulich ist es nicht, was er meldet. Deutsch-

lands äußere und innere Lage ist überaus ernst und schwierig. Die Hoffnungen, die man auf Canned setzen zu können glaubte — das Frankreich Poincarés hat sie zerstört. Die Konferenz in Genua wird vorbereitet. Wird sie überhaupt zustande kommen, wird sie den Wiederaufbau Europas ernstlich fördern, wenn sie abgehalten wird? Auch Herr Rathenau hat zugestanden, daß Erfüllung unmöglich ist. Aber das Frankreich Poincarés drängt. Die Steuerfrage schafft eine unsichere innere Lage. Die Teuerung verschärft diese. In diesen äußeren und inneren Bedrängnissen würde es wohl alle Welt als einen Segen empfinden, wenn in Berlin eine Regierung vorhanden wäre, die auf eine feste und große Mehrheit gestützt, die Bügel fest in der Hand hielt und wirklich regierte. Die obigen Nachrichten vermitteln uns nun ganz sicher nicht den Eindruck, daß wir eine Regierung haben, die mit einem bestimmten Willen zu einem bestimmten Ziele führt. Was sind das für sonderbare Zustände, daß Herr Dr. Rathenau, ohne an der Verantwortung teilzunehmen, fast allmächtig die Geschicke Deutschlands zu beeinflussen scheint? Es scheint ja fast daß nicht Wirth, sondern Rathenau Deutschland regiert, ohne Auftrag zum Regiment zu haben. Die Parteien der herrschenden Richtung bilden keine in sich geschlossene Mehrheit. Es ist kein Staatsmann da, der sie straff und sicher zusammenfaßt.

Ein sehr sachkundiger Beurteiler schrieb dieser Tage: „Das ist wohl überhaupt der Vorwurf, der Herrn Wirth auch von Leuten zu machen sein wird, die gegen ihn, den Mann wie sein Kabinett, keineswegs ohne weiteres in der Opposition stehen: er hat die Zügel vielfach am Boden schleifen lassen. Es hat an einer aktiven Politik der Regierung und der Führung durch sie selbst in der Steuerfrage gefehlt, wo die Arbeiten der Ausschüsse nahezu abgeschlossen werden konnten, ohne daß sogar zwischen den beiden Regierungsparteien sans phrase, zwischen Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie, ein Einvernehmen erzielt ward.“

Kabinet und Reichstag, die Körperschaften, die heute das Reich lenken, bieten dem deutschen Volke nicht eben einen Anblick, an dem es sich aufrichten kann. Während England in Lloyd George einen Staatsmann hat, der wirklich ein Führer ist, haben wir Herrn Dr. Wirth und im Hintergrund als eine unsichtbare, unverantwortliche Größe, als heimlichen Regenten von unheimlicher Macht Herr Dr. Rathenau. Während Frankreich uns in dem Kabinett Poincaré seinen geschlossenen nationalen Willen entgegenwirft, haben wir ein regierendes Parlament, das es anscheinend niemals zu einer geschlossenen und sicheren Mehrheit bringen wird und es erscheint auch kein Führer, der diese Mehrheit zusammenzwängt. Eine schwankende, in sich uneinige, wenig tragfähige Mehrheit, ein schwankendes Kabinett, das an unsichtbaren Fäden von der Macht Rathenau gelenkt wird. Es ist nicht ganz unbegreiflich, wenn längst aus Bayern der Ruf nach neuen Führern erschalle, die durch Geist und Charakter des allgemeinen Vertrauens würdig seien.

Ein Vorschlag zur Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie.

DRB. Berlin, 18. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßt sich in ihrer heutigen Nachmittagsung mit einem Vorschlag, der auf eine Einigung in der Steuerfrage zwischen Zentrum und Sozialdemokratie hinzielt. Das Kompromiß beschränkt sich zunächst auf den § 38 des Vermögenssteuergesetzes, in welchem vom Reichsnotopfer die Rede ist. Nach diesem § 38 wird das Reichsnotopfer um 10 Proz. des steuerpflichtigen Vermögens, mindestens aber um 1/2 der Abgaben erhöht. Bei abgabefreien Vermögen, die 1027 000 Mark und darüber betragen, erhöht sich der zu erhebende Betrag des Reichsnotopfers auf 40 Proz. der Abgaben. Diese Projektätze, von denen hier die Rede ist, sollen nach dem Kompromiß wesentlich erhöht werden. Man will auch eine weitere Quote des Reichsnotopfers für fällig erklären.

Ob sich die Sozialdemokraten mit dieser Vermögenssteuer zufrieden geben oder ob sie hier noch weitere Einarriffe in die Vermögenssteuer verlangen, scheint fraglich. Ferner steht das Kompromiß eine Anleihe und zwar eine Zwangsanleihe vor, jedoch braucht man zur Fixierung und Erfüllung der zu zahlenden Summe zunächst die Veranlagung der Reichsvermögenssteuer, die noch nicht vorliegt, jedoch hier lediglich ein Gesetz beschlossen werden könnte, das erst in Kraft treten kann, wenn etwa die Veranlagung zur Vermögenssteuer fertiggestellt ist. Der dritte Punkt des Kompromisses sieht ferner Zuschläge zur Vermögenssteuer vor. Bei diesem dritten Punkt ist es fraglich, ob die bürgerl. Parteien ihre Zustimmung geben werden, da durch die oben vorgesehene Eingriffe in die Vermögen bereits eine sehr starke Belastung eintritt, so daß eine weitere Heranziehung des Vermögens nicht tunlich erscheint.

Die deutsche Deutschrift für die Reparations-Kommission.

□ Berlin, 19. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Die Deutschrift der Regierung für die Reparationskommission wird, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, eingehende Mitteilungen über die Wirkungen der neuen Steuern und über die beabsichtigte Regelung der Kohlenpreise machen. In Bezug auf die von der Entente geforderte Stilllegung der Rote-Prese beabsichtigt die Regierung auf die damit verbundenen großen Schwierigkeiten hinzuweisen. Soweit sich übersehen läßt, werden dem bisherigen Abschluß des Reichsrats nicht mehr als 18 Milliarden Papiermark für die Reparationsleistungen zur Verfügung stehen. Zu beachten sei, daß

die Erleichterung durch die Zulassung von Sachleistungen anstelle von Barleistungen nur den Devisenbedarf verringern, den inneren Bedarf jedoch weiter belasten muß. Die schweren Krisen, die man von großen Barleistungen erwartet, sind durch die Umstellung auf Sachleistungen allein noch nicht vermieden und Erschütterungen im Innern wirken auf unsere Zahlungsfähigkeit nach außen zurück. Die Deutschrift macht dann auch noch Vorschläge für die Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau der Oststaaten.

Weitere Zahlungslasten.

2 1/2 Milliarden für 1200 Kommissionsmitglieder.

BR. Berlin, 18. Jan. Durch Beschluß des Botschafterrates war die deutsche Regierung verpflichtet, die Kosten für die Unterbringung der interalliierten Ueberwachungskommissionen in Deutschland zu tragen und außerdem gewisse Zugaben zu den Gehältern zu zahlen, während die eigentlichen Gehälter und Löhnungen der Kommissionsmitglieder bisher von deren Regierungen bezahlt wurden. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge wurde nun dieser Tage eine weitere Entscheidung des Botschafterrates getroffen, die auch noch die Tragung der Kosten für die Kommissionsmitglieder in Deutschland auferlegt und zwar rückwirkend für die gesamte Zeit der Tätigkeit der einzelnen Mitglieder. Nach dem augenblicklichen Stand unserer Valuta würde dies für etwa 1200 Kommissionsmitglieder die runde Summe von zwei Drittel Milliarde Papiermark ausmachen.

Poincarés Regierungserklärung.

BR. Paris, 19. Jan. Die ministerielle Erklärung, die Poincaré morgen vormittag im Ministerrat zur Genehmigung vorlegen wird, umfaßt 2 Teile. Der erste beschäftigt sich mit der Innen- und der zweite Teil mit der Außenpolitik. Sie erwähnt zunächst lobend die Ansprache, die Bourgeois und Perel bei ihrer Wiederwahl zum Präsidenten des Senats bezw. der Kammer gehalten haben. Die Regierung werde sich die darin ausgesprochenen Gedanken zu Ruhe machen bei der Aufgabe, die sie übernommen habe u. deren Schwierigkeiten, die sie sich nicht verhehlt. Um diese Aufgabe zum guten Ende führen zu können, rechnet die Regierung darauf, daß ihr das Vertrauen des Parlaments nicht fehlen werde. Die Kammer hätte bereits eine große Anstrengung gemacht, indem sie das Budget für das Jahr 1922 vor dem Schluß der außerordentlichen Sessoren erledigt hätte. Künftighin dürfe man sich nicht mehr mit prozessualen Budgetzwängen begeben. Deshalb verpflichte sich das Kabinett, in Kürze den Budgetentwurf für 1923 vorzulegen. Bevor die Kammer in der Lage sein wird, diesen Budgetentwurf zu prüfen, wird sie wichtige Arbeiten zu erledigen haben, wie die Verabschiedung des Budgets der zurückgestellten Ausgaben, der Gesetze für die nationale Verteidigung, die mit der Verkürzung der militärischen Dienstzeit in Einklang gebracht werden müßten und endlich die Verabschiedung der Gesetze über die soziale Solidarität.

Der zweite Teil der Erklärung, der sich mit der auswärtigen Politik befaßt, betont die Sorge der Regierung, die Allianzen aufrecht zu erhalten und zu befestigen, ebenso wie ihren Willen, sich auf den Vertrag von Versailles zu stützen. Bezüglich der auf der Tagesordnung stehenden besonderen Frage wegen der Konferenz von Genua ist das Kabinett der Ansicht, wie Poincaré es bereits zu erklären Gelegenheit hatte, daß Frankreich von den Sowjets im Voraus Sicherheiten fordern müsse. Was Deutschland betreffe, das seine Unterschrift unter den Vertrag von Versailles gesetzt habe, so müsse es sich endlich entschließen, seine Verpflichtungen zu halten und die Ruinen wieder aufzubauen, die es geräumt habe.

Am Schluß appelliert die Erklärung an die nationale Einigkeit in den Gesetzen der Republik für die Größe und das Gedeihen Frankreichs.

Zu dem Telegrammwechsel Poincaré—Lloyd George.

BR. Paris, 18. Jan. Das „Journal des Debats“ bespricht den Telegrammwechsel zwischen Poincaré und Lloyd George.

Lloyd George, meint das Blatt, komme zwar im letzten Satz auf den Grundgedanken des englischen Memorandums vom 4. Januar zurück, wenn er von der „höchsten Aufgabe“ spreche, nämlich davon, die Völker Europas zu einer Einigung durch einen gerechten und dauerhaften Frieden zu veranlassen. Das sei einer der Punkte, in denen die Auffassungen der beiden Kabinette auseinander gingen. Nach Ansicht der Franzosen sei die von Lloyd George bezeichnete Aufgabe nach Maßgabe des Möglichen bereits gelöst. Nach ihnen habe der Versailler Vertrag einen gerechten Frieden besiegelt. Um diesen dauerhaft zu gestalten, müßten die Staaten, denen der Vertrag Verpflichtungen auferlege, überwacht werden, bis sie sie erfüllt hätten. Das Blatt kann sich kein Bild machen von einer europäischen Union, innerhalb deren die Schuldnerstaaten sich in die Verwaltung Europas im Besitze der gleichen Vollmachten einmischen dürften, wie ihre Gläubiger. Eine solche Lage sei in keiner bürgerlichen oder Handelsgesellschaft zulässig. Außerdem müßten die Mitglieder, wenn eine Gesellschaft harmonisch arbeiten soll, die gleichen Tendenzen haben, sich von den allgemeinen Ideen leiten lassen und gemeinsame Zwecke verfolgen. Gegenwärtig hätten aber die europäischen Staaten — von Amerika nicht zu reden — weder dieselben Tendenzen, noch dieselben allgemeinen Ideen, noch gemeinsame Zwecke. Deutschland z. B. wende seinen ganzen Eifer daran, sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu entziehen. Es arbeite auf den wirtschaftlichen Bankrott und auf die wirtschaftliche Blüte im eigenen Lande hin. Es vertriebe einen Teil seines Kriegsmaterials, den es abliefern müsse, es gebe nur dem Zwange nach. Rußland andererseits leide unter einer Diktatur, die alle individuellen Rechte erdrückt habe und keine

irgendwie gearteten Verpflichtungen anerkennen. Wie soll unter diesen Umständen, fragt das Blatt weiter, die Union hergestellt werden, von der Lloyd George träumt? So weit die Umstände es erlauben, entspräche dem Gedanken der Union der Völkerbund, wie er im ersten Kapitel des Versailleser Vertrages organisiert sei. Es bleibe nur übrig, den Gedanken u. die Organisation zu entwickeln; das sei das Werk der Zeit. Lloyd George, der sich doch auf der Friedenskonferenz zum tätigen Kampfer des Wilsonschen Bundes abgemeldet habe, wolle ihn um einer neuen Gesellschaft mit anderen wenn nicht entgegengesetzten Tendenzen willen verlassen.

Paris, 19. Jan. Die Minister und Unterstaatssekretäre sind heute abend von 6.30 bis 7.30 Uhr im Quai d'Orsay zu einem Kabinettsrat unter dem Vorsitz Poincarés zusammengetreten. Sie haben den Text der ministeriellen Erklärung abgelesen, die morgen vormittag von dem Ministerrat endgültig redigiert werden soll.

Erklärungen im belgischen Kabinett.

London, 18. Jan. Reuter zufolge haben heute Lloyd George und Lord Curzon dem britischen Kabinett Erklärungen über die Verhandlungen in Cannes und über die Unterredungen mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten Poincaré ab. Es werde zunächst über die möglichen Grundlagen eines englisch-französischen Vertrages beraten, unüberwindliche Hindernisse seien nicht vorhanden.

Das englisch-belgische Abkommen.

Paris, 18. Jan. (Havas.) Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ in Brüssel will wissen, daß sich das englisch-belgische Abkommen deutlich an das belgisch-französische Militärabkommen anlehne. Es sei einfach und kurz. Es erinnere in der Einleitung an die deutsche Invasion in Belgien 1914. England verpflichte sich im Falle eines von Belgien nicht provozierten Angriffes Belgiens mit allen Streitkräften zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu Hilfe zu kommen.

Italienisch-französisches Sonderabkommen.

Paris, 18. Jan. Nach dem „Intransigeant“ berichtet der Pariser Korrespondent der „Gazette de l'Europe“, Briand habe in Cannes Bonomi eine französisch-italienische Sonderkonvention angeboten und Poincaré habe beschloffen, diese Initiative Briands weiter zu verfolgen. In diesem Abkommen versprechen sich die beiden Völker gegenseitige Unterstützung im Falle eines Angriffs ihrer Gegner.

Die Konferenz von Genua.

Vorbereitungen zur Konferenz von Genua.

Mailand, 18. Jan. Zur Erweiterung des Post- und Telegraphenverkehrs während der Konferenz von Genua hat die italienische Regierung einen Kredit von 10 Millionen Lire bereitgestellt. Die Telephonverbindungen von Genua nach Mailand und Turin sollen verdoppelt werden. Von der Marinestation in Genua wird ein funktentelegraphischer Verkehr mit Prag, Moskau, Wien und Berlin eingerichtet werden. Der interministerielle Ausschuss zur Vorbereitung der Konferenz entsandte den Marschese Durazzo nach Genua; ein besonderer Generalsekretär wird noch von der Regierung ernannt werden. Die Zahl der Konferenzteilnehmer wird schon jetzt auf etwa 1000 geschätzt, wozu noch etwa 500 Pressevertreter kommen dürften. Die Delegierten der Großmächte sollen in Villen untergebracht werden.

Garantien gegenüber den beiden „verdächtigen“ Delegationen.

Paris, 18. Jan. Das Kabinett glaubt versichern zu können, daß man am Quai d'Orsay versucht, gewisse Garantien gegenüber den beiden „verdächtigen“ Delegationen in Genua, nämlich der deutschen und der somjetrussischen, zu erlangen, und zwar von der russischen: 1. Anerkennung der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles; 2. die Uebnahme einer Generalhypothek auf die natürlichen Reichtümer Rußlands für die französischen Forderungen.

Für Deutschland würde genügen, daß die drei in Genua vertretenen Hauptmächte erklärten, daß sie die Wiederherstellung der Reparationsfrage von Deutschland nicht zulassen würden.

Die Konferenz von Washington.

Washington, 18. Jan. Nach einer Havasmeldung sprach der französische Vertreter Kolonialminister Sarraut im Ausschuss für den fernen Osten sich zwar entschieden für den Grundgedanken der offenen Tür aus und gegen das System der Einflusssphären, betonte jedoch die Gefahr, die damit verbunden wäre, wenn man dieser Entschlossenheit rückwärtende Kraft gebe und so die ganze Vergangenheit in Frage stelle. Er bekämpfte den Grundgedanken der Revision aller früheren Konventionen.

Washington, 18. Jan. Die chinesisch-japanische Konferenz beschäftigte sich gestern mit der Frage der Kohlengruben im Pachtgebiet von Kiautschau. Die Besprechungen verliefen ohne Ergebnis.

Die chinesischen Vertreter forderten eine Kontrolle Japans und boten Japan eine Beteiligung von 50 Proz. am Kapital an. Die japanischen Vertreter gaben jedoch zu verstehen, daß sie eine gemeinsame Kontrolle verlangten. Die japanischen Delegierten meinten, die Chinesen könnten nichts gegen das von Japan gewünschte Abkommen einwenden. Alle Einzelheiten würden einer Kommission von Japanern und Chinesen überlassen bleiben. Die Chinesen weigern sich jedoch, diese Anregung anzunehmen. Die Frage wird heute weiter besprochen werden.

London, 18. Jan. Reuter meldet aus Washington: In einer Verlesung der Vertreter der neun Mächte im Ausschuss für den fernen Osten schlug Hughes die Gründung eines internationalen Gerichtshofes zur Prüfung der Meinungsverschiedenheiten vor, die über die Konventionen Chinas an ausländische Privatunternehmungen entstehen.

Um das Viermächteabkommen.

Paris, 18. Jan. Nach einer Havasmeldung aus Washington wird die Verzögerung des Flottenabkommens, dem noch die Zustimmung Japans in bezug auf die Befestigung der pazifischen Inseln und diejenige Englands in bezug auf die Verstärkung der desolatierten Schiffe fehlen soll, viel besprochen. Die Mehrheit des Senats soll der amerikanischen Delegation mitgeteilt haben, daß das Flottenabkommen und das Abkommen über den fernen Osten nicht ratifiziert würde. Hierzu seien vielmehr noch Konventionen von Seiten Japans betreffs seiner bevorzugten Stellung in China in irgend einer Form erforderlich. Unter den vorliegenden Umständen gewönne die Ideen Wilsons von

neuem an Einfluß. Es handelt sich also darum, bei der öffentlichen Meinung den Eindruck eines Sieges über Japan zu erwecken und dementsprechend das Flottenabkommen von einer Verständigung mit den Japanern über die verschiedenen Fragen des fernen Ostens abhängig zu machen. Aber man nehme an, daß die Japaner über unbestimmte Formeln hinaus sich auf nichts einlassen würden.

Die Kriegsschuldigen.

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ sich aus London melden läßt, erklärt sich die gesamte englische Presse, mit Ausnahme des „Times“ gegen die Auslieferung der deutschen Kriegsschuldigen. Man erwartet nicht, daß der Oberste Rat dem Gutachten der Kommission stattgeben wird. „Daily Chronicle“ sagt: „Für England ist die Sache erledigt, da gegen die Leipziger Urteile kein offizieller Widerspruch erhoben wurde.“

Aus dem besetzten Gebiet.

Die Interalliierten Rheinlandkommissionen über die Schulkommissionen.

Berlin, 18. Jan. Die Interalliierte Rheinlandkommission teilt folgendes mit: Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission erachtet es für angebracht, gewisse unrichtige Presseberichte hinsichtlich des von ihr eingesetzten Untersuchungsausschusses zu berichtigen. Im Gegensatz zu diesen Nachrichten ist dieser Ausschuss keineswegs geschaffen, um die Leitung oder Aufsicht über die Erziehung oder den Unterricht der Kinder in den Schulen des besetzten Gebietes auszuüben. Es handelt sich dabei um keinen bleibenden und dauernden Ausschuss der hohen Kommission, sondern um ein zeitweiliges, zu einem bestimmten Zweck ernanntes Komitee, das feststellen und in Erfahrung bringen solle, ob den Kindern im besetzten Gebiet der Unterricht im Gegensatz zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens und zum Artikel 148 der Verfassung von Weimar erteilt wird oder nicht. Die Rheinlandkommission ist der Ansicht, daß jede Unterrichts-erstellung, die im Widerspruch steht mit der Aufrechterhaltung des Friedens von Europa und ganz im allgemeinen der Welt — wie es aus dem obengenannten Artikel der Reichsverfassung hervorgeht — im direkten Widerspruch steht mit der Sicherheit der Besatzungstruppen. Sie glaubt daher, daß die deutsche Regierung in gleichem Maße wie die Rheinlandkommission und die übrigen Länder ein Interesse daran haben muß, daß diese Bestimmungen der Verfassung beachtet werden.

Wahlmanöver zur Angestelltenversicherung.

Unter dieser Ueberschrift, so schreibt uns der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.), bringt die Volkstimme in Nr. 16 vom 17. Januar einen Auszug des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der die Behauptung des D.H.V., es werde die Vereinheitlichung der Angestellten mit der Invalidenversicherung zum Zwecke betrieben, um die bei der Angestelltenversicherung angesammelten Gelder den gewerblichen Arbeitern zuzuführen, als Täuschung und Wahlmanöver hinstellt.

Die deutsche Angestelltenchaft hat sich nach den bisherigen Wahlergebnissen im Reich im Verhältnis von 1 zu 4 für die Erhaltung und den weiteren Ausbau der Angestelltenversicherung entschieden. Damit haben auch Tausende bei den Wählerbänden organisierte Angestellte zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht willens sind, aus lauter Solidarität ein mühsam errichtetes Werk, das mit den Geldern der Angestellten und der Arbeitgeber zustande gebracht wurde, preiszugeben. Diese Entscheidung kommt einem Richtungswechsel gegenüber dem Afa gleich und bestätigt den Standpunkt des Deutschen Gewerkschaftsbundes, dem auch der D.H.V. angehört, daß die besonderen Aufgaben, die die Angestellten nach ihrem Stand im Wirtschaftsleben zu erfüllen haben, durch besonders gestaltete Sozialpolitik zu lösen sind. Es ist daher für uns begreiflich, daß wenn der ganze Wahlausgang für den Afa nicht katastrophal wirken soll, den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund vor den Korren sparrt, der bezeugen soll, daß die von den Angestellten aufgebrachtten Gelder ihnen unerküßert verbleiben.

Dieses gewährleisten als Garantie gegebene Versprechen kann weder der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, noch der Afa-Bund ernstlich aufrecht erhalten. Nicht wir, sondern die freien Gewerkschaften machen aus allen sozialpolitischen Fragen parteipolitische, die nur für die Interessen der Arbeiter, nicht aber für die der Angestellten eingestuft sind.

Es steht fest, daß der größte Teil der Bundesoberst-Anstalten als Träger der Invalidenversicherung vor dem Bankrott steht. Aus den von dort. Nachberichten dieser Anstalten geht dieses einwandfrei hervor. Selbst nachdem man die Beiträge zur Invalidenversicherung verdoppelt hätte und damit in den Leistungen nur auf die Hälfte der Angestelltenversicherung glichkäme, ist die Geldnot trotzdem groß, wie nachfolgender Bericht nicht trüger zeigen kann.

In dem Bericht der Bundesoberst-Anstalt Braunschweig lesen wir unter anderem: „Die Frage, ob die Erhöhungen in dem Maß erfolgt sind, daß die Bundesoberst-Anstalten den neuen Lasten gewachsen sind, ist zu verneinen. Tatsache ist, daß wir von der Post seit Juli v. J. aus dem Markenerlös nicht ausgegahlt erhalten, dieser vielmehr nicht einmal zur Deckung des von uns zu leistenden Postzuschusses ausreichte, so daß wir bei der Post in Schulden geraten sind. Ende 1920 betrug unsere Schuld bei der Post 724 161 Mark. Bei dem Ausfall der Einnahmen aus dem Markenerlös fehlten uns auch die Mittel zur Vorkostung der Aufwendungen für Heilversfahren und der Gehälter für unsere Beamten und Angestellten. Die Bundesoberst-Anstalt hat sich daher die nötigen Mittel durch Anleihen beschaffen müssen und sonst darüber: „Bis Ende Dezbr. haben wir bei der Preussisch-westfälischen Staatsbank 1 200 000 M. anleihen die wir mit 4 1/2 Proz. zu verzinsen haben.“

Es ließen sich noch eine Menge ähnlicher Berichte anführen, die wir uns aber aus Raumangel ersparen müssen. Nun ist es doch für jeden Menschen, der einigermaßen etwas rechnen kann, klar, daß bei einer Zusammenlegung beider Versicherungen gleichfalls die vorhandenen Gelder zusammenzuwerden werden müssen; das besagt, daß der Ueberfluß, den die Angestelltenversicherung aufweist, dafür verwendet werden müßte, um das Defizit der Invalidenversicherung zu decken. Wenn nun der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund in seinem Aufruf sagt, was die Angestellten gesammelt haben, soll ihnen bleiben, so ist dieses einfach versicherungstechnisch und kaufmännisch unmöglich, abgesehen davon, daß die gemeinsame Versicherung als juristische Person für das Gesamtvermögen sowie für vorhandene Schulden haften muß.

Daher aber der D.H.V. seine Behauptung von dem Verlust des Vermögens der Angestelltenversicherung mit Frey und Redi aufrecht erhalten kann, geht aus den Ausführungen einiger Verehrter der Volkstimme deutlich genug hervor.

Darnach hat der damalige sozialistische Arbeitsminister Schäfers (Vorstand des Freien Arbeiter-Verbandes) im Frühjahr 1920 auf unsere Anfrage in der Nationalversammlung, „aus welchen Gründen er die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung abgelehnt habe“, offen ausgesprochen, daß nach seiner Auffassung die „reichen Mittel der Angestelltenversicherung der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden“ könnten. Dieser Ausspruch ist in dem Aufruf in Nr. 15 der Deutschen Handelsschau vom 28. März 1920 festgehalten worden, ohne daß in der Antikensicht von irgend einer Seite die Nichtigkeit bestritten oder Verwahrung dagegen eingelegt worden ist.

Weiterhin hat der geistige Begründer der Verschmelzungsbestrebungen und der in gleicher Richtung laufende Bestrebungen

des Afa-Bundes, Geh. Oberregierungsrat Dümmann von der Invalidenversicherung nach Uebung in einem Aufruf in der Volkstimme (Schrift für „Arbeiter- und Angestelltenversicherung“ Heft 2 vom Februar 1921) folgendes angeführt: „Die gegenwärtige Lage hat eine so hohe Befähigung des Wirtschaftslebens (durch die überhöhte Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung) bewirkt, daß sie gestattet es auch nicht, durch die Verdrängung der Angestelltenversicherung als eine Sonderanstalt die Mittel festzulegen, die den Arbeitern einen den Zeitbedürfnissen entsprechenden Ausbruch der Versicherung ermöglichen würden.“

Wir glauben, daß die wahren Absichten der Verschmelzungsbestrebungen damit deutlich genug gekennzeichnet sind. Die auf Veranlassung des Afa-Bundes vom Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes abgegebene Erklärung, die in den sozialistischen Kreisen lanciert, hat daher nur die Bedeutung einer schönen Geste, die die Angestellten über den Sachverhalt hinrentschleusen soll. Wir sind deswegen so dreist und behaupten, daß nicht wir, sondern der Afa-Bund vereint mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Wahlmanöver treiben.

Deutsches Reich.

Reichsgründungsgedenkstier der D.V.P.

Berlin, 19. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsclub der Deutschen Volkspartei veranstaltete gestern abend in seinen Klubräumen in Berlin eine alljährlich verlaufene Reichsgründungsgedenkstier. An der Spitze der Mitglieder äußerte sich zahlreich erschienen waren. Die Volkspartei nahm daran teil. Die Festrede hielt tagsabgeordneter Dr. Stresemann, der ausführte:

„Während in vergangener Zeit die Deutschen aller Erdteile sich zum Kaisers Geburtstag vereinigten, um ihres Vaterlandes zu gedenken, ist uns heute, am 18. Januar der höchste Festtag, der Tag unseres Vaterlandes, unseres nationalen Bewußtseins, zum Bewußtsein gekommen. In diesem Tag liegt die Bedeutung der heutigen Regierungsgestaltung noch in solchen Festtagen zu liegen in der Lage war. Mit Recht ist der 18. Januar der höchste Festtag des Reichsclubs der Deutschen Volkspartei, den wir begeden wollen unter dem alten Goethewort: Ueber Gräber vorwärts! Jetzt ist es, bis zum Reichspolitiker zu treiben, zu lernen aus der Geschichte und aus der arbeitsreichen Vergangenheit unseres Volkes. Gerade am heutigen 15. Januar stehen wir unter der Weibheit der Eindrücke, die uns immer deutlicher vor Augen halten, wie Großes wir geleistet unter der Einheit: „Fürst, Führer und Volk“. Komme daher ein Gedanke näher liegen, als gerade der, heute des Königs zu gedenken, der dieses große Reich gegründet, und der das Größte seines Lebens vollbracht, indem er die Brücke schlug von der Nationalversammlung 1848 zur Reichsgründung 1871. Das war in der Tat das Große. Hoffen wir, daß uns das wieder Persönlichkeiten und Charaktere wie er erwachen, die mit ihren Ideen stehen und fallen, solche Persönlichkeiten, die uns in der wilhelminischen Ära leider fehlten. Die Entwicklung drängt nach einer Konsolidierung der Verhältnisse. Deutlich zeigt es sich überall, daß der Materialismus überdramen ist, und daß ein großes Schicksal nach dem Immateriellen im neuen Jahre herrscht. Wir werden wieder einer besseren Zukunft entgegengehen, nachdem wir den lurchtbarsten Zusammenbruch des November 1918 überstanden haben.“

Am Schluß seiner Rede überreichte Dr. Stresemann dem Reichsclub eine Festgabe, ein vom Kaiser Marck gezeichnetes, selbstgezeichnetes Bild des alten Reichstanzlers.

Die neue Handelsflagge und die Rheinschiffe.

TU. Mainz, 18. Jan. Vom 1. Januar ab sollten auch die Rheinschiffe die neuen Handelsflaggen führen, das heißt die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem schwarz-rot-goldenen Bock. Die großen Reedereien weigern sich aber, diese Flagge zu führen und man sieht ihre Schlepplämpfer unter den preussischen Farben auf dem Rhein fahren.

Die Beamtenbesoldung.

Berlin, 19. Jan. (Brio-Teil.) Den Blättern zufolge fand gestern vormittag eine Besprechung zwischen dem Finanzminister Dr. Hermes und den Parteiführern über die Beamtenbesoldungsfrage statt. Ein endgültiges Ergebnis ist nicht erzielt worden. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Am Dienstag hat in Berlin eine Versammlung des deutschen Eisenbahnerverbandes gegen nur wenige Stimmen eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die gegenwärtigen Verhandlungen mit der Regierung nicht das Erzielen würden, was im Interesse der Beamten und Arbeiter liegt. Die Versammlung schloß ab dem Standpunkt, daß nur der Generalrat der Eisenbahner die Antwort auf das letzte Lohnabkommen sein könne. Ortsvereine und Hauptvorstand werden aufgefordert, alle diesbezüglichen Schritte zu unternehmen.

Gaut Bärenhaltung beurteilt man in amtlichen Kreisen die Lage sehr ruhig. An eine akute Gefahr glaube man dort nicht.

Baden.

Landtagsbeginn.

TU. Karlsruhe, 18. Jan. Wie wir erfahren, wird der Landtag (nicht, wie zuerst angekündigt am kommenden Montag) erst am Dienstag, 24., nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammenkommen. In dieser Sitzung wird Staatspräsident Hummel das Programm der badischen Regierung darlegen und Finanzminister Richter wird im Anschluß daran über die finanzielle Lage sprechen.

Bayern und die Pfalz.

Abänderungen im Etat des Handelsministeriums.

München, 18. Jan. Ein Antrag der württembergischen Ministerien, der im Landtag eingebracht worden ist, fordert Abänderung des Etats des Handelsministeriums dahingehend, daß sich die Reineausgaben für 1921 auf rund 13 (gegen 11) und für 1922 auf rund 17 (gegen ebenfalls 11) Millionen Mark erhöhen werden. Dabei werden für die Zweigstelle Ludwigshafen der Landesstellen für 1921 und 1922 rund 457- bzw. 523 000 M. (gegen 305 000 M.) angefordert, für das Pfälzische Gewerbemuseum in Kaiserslautern 600 000 und 1 Millionen Mark (gegen 300 000 M.). Die Anforderungen sind durch die fortgesetzt steigenden Veranschlagungen notwendig geworden.

Der Staatshaushaltsausschuss genehmigte nach Abschluß der allgemeinen Aussprache zum Handelsetat heute noch im Kapitel Staatsministerium und Wirtschaftsstelle in Berlin, so wie den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben. In der Aussprache bemerkte K. Hermann (Soz.) noch zur Frage der Pfälzischen, es wäre bedauerlich, wenn gewisse Artikel der Pfälzischen die Dinge auf die Spitze treiben und die Verhältnisse am Scheitern brächen. Wg. Richter (Soz.) bemerkte, ein Vorhaben der Regierung in dieser Sache sei abzulehnen, da sich sonst unabsehbare Konsequenzen ergeben müßten.

Wirtschaftliche Fragen.

Landesrat Baden des Rano.

Der Rano, im Jahre 1915 als Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere von führenden Männern des Wirtschaftslebens gegründet und später zum Reichsarbeitsnachweis erweitert, hat sich jetzt zu einer das ganze Reich umfassenden Organisation für persönliche Berufsvermittlung entwickelt, die der Unterbringung sämtlicher ehemaligen Heeresangehörigen einschließl. der auscheidenden Angehörigen der Reichswehr und staatlichen Besitzern dient. Ohne Einschränkung nach Dienstgrad oder Stellung gilt die Tätigkeit hierbei denen, die auf Grund ihrer Vertrauenswürdigkeit und Vorkenntnisse einer individuellen Berufsberatung und Stellensmittlung bedürfen. Die Entwicklung in den sechs Jahren seines Bestehens bietet ein erfreuliches Bild seiner unermüdbaren Arbeit und einige Zahlen genügen, um die erfolgreiche Tätigkeit dieses amtlich anerkannten gemeinnützigen Arbeitsnachweises zu verdeutlichen. Durch regere Werbung sind seit seinem Bestehen über 11 000 offene Stellen ermittelt und den Stellensuchenden bekanntgegeben. 1919 wurden 1720 Personen untergebracht, 1920 bereits 4140, darunter 766 Kriegsbeschädigte. Die gesamte Beratung und Vermittlung erfolgt grundsätzlich kostenlos. Die Hauptgeschäftsstelle des Rano (ihr Sitz ist in Berlin) hat über ganz Deutschland ein dichtes Netz von Zweig- und Nachrichtsstellen gezogen (111 an der Zahl). Im Ausland dienen 14 Zweigstellen zur Arbeitsvermittlung insbesondere Auswandererberatung. Den Ausbau seiner Organisation in Baden verdankt der Rano der Anregung des verstorbenen Herrn Geheimrat Engelhard, Mannheim und besonders der Förderung durch die Vereinigung süddeutscher Handelskammern. Die Zweigstelle Mannheim ist in Händen des Herrn Helmuth S an s o n (Handelskammer), durch den alles weitere zu erfahren ist.

Städtische Nachrichten.

Die neue Gebührenordnung des städtischen Schlacht- und Viehhofes.

Nach dem Beschlusse der städtischen Kollegien (Bürgerausschuß-Schluß vom 18. November 1921) müssen die Mehraufwendungen an Beschlachtung und Viehhof, die durch reichsgerichtliche Maßnahmen veranlaßt sind, soweit sie auf die städtischen Betriebe entfallen, durch Erhöhung der Einnahmen, insbesondere der Gebühren, ausgeglichen werden. Auch für die Mehraufwendungen im Schlacht- und Viehhof muß Deckung durch neue Einnahmen gesucht werden. Wohl hat das laufende Jahr infolge vermehrten Viehtriebs und vermehrter Schlachtungen höhere Einnahmen gegenüber dem Voranschlag gebracht. Dessen ungeachtet aber die Mehraufgaben durch Preissteigerungen auf allen Gebieten gegenüber. Für das Jahr 1922 läßt der Entwurf des Voranschlags erwarten, daß Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen wenn die im folgenden bezeichneten Erhöhungen der Ausgaben durch Gebührenerhöhungen gedeckt werden. Die Neuordnung der Gebühren und Abgabe am 1. Oktober 1921 verursacht eine Mehraufwendung von jährlich 925 000 M. Hieron entfallen auf 30 Beamte und Angestellte 420 000 M., auf 76 Arbeiter (einschließlich 18 000 M. erhöhte Krankengeldzuschüsse infolge Steigerung der Arbeitslöhne), 505 000 M. Zum Ausgleich sind die Viehhofgebühren und die Schlachtgebühren sowie die allgemeine Benutzungsgeldgebühr des Schlachthofes um durch Erhöhung der Gebühren des Schlachthofes den Zeitverhältnissen anzupassen. Die Mehraufnahme hieraus wird auf 1 032 000 M. berechnet. Der Ueberschuß dient zum Ausgleich der auf 1. Dezember eingetretenen weiteren Lohnsteigerungen. Die neue Gebührenordnung legt nunmehr dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vor; sie soll mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 an die Stelle der alten Gebührenordnung vom 26. März 1920 mit den Änderungen vom 3. Juni 1921 treten.

Nach der neuen Gebührenordnung ist für die Benutzung des Viehhofes und der Weile im städtischen Schlacht- und Viehhof für jeden eingehenden Wagen von dem Empfangsberechtigten für jeden beladen ausgehenden Eisenbahnwagen von dem Abwickler eine Gebühr von 10 M. (bisher 6 M.) zu entrichten. Bei nur teilweiser Beladung wird die Hälfte dieser Gebühr erhoben. Für jedes in den Viehhof oder Schlachthof eingebrachte Stück Vieh ist eine Gebühr zu entrichten, die u. a. beträgt: für einen Einheber (Pferd, Maultier, Esel, Fohlen) 10 M. (bisher 8 M.), für ein Rind im Alter von über 3 Monaten (einschließlich einmaliger Verwiegung) 12 M. (10 M.), ein Schwein 5 M. (4 M.), ein Kalb im Alter bis zu 3 Monaten einen Hund oder ein Stück Federloch. Für das Viegen in lebendem Zustand und Ausstellen eines Wagnisses sind zu entrichten: für ein Rind oder Einheber 1,50 M. (bisher 1 M.), ein Schwein, Kalb, Schaf oder sonstiges Kleinvieh 80 Pfg. (70 Pfg.), für das Entladen und Beladen durch Braufronte der Direktion: für einen Fahren 2 M. (1 M.), ein Rind oder Pferd 1 M. (70 Pfg.), ein Kalb, ein Schwein

oder sonstiges Kleinvieh 50 Pfg. (20 Pfg.). Für Wagenladungen ist die Erhöhung in beiden Fällen prozentual nicht so hoch (25 Proz.). Für Vieh das über die Kampen geht, ohne einem Händler oder Metzger zu gehören und ohne im Viehhof eingestellt oder verkauft zu werden, sind an Stelle der Marktgebühren zu entrichten: für ein Pferd oder Rind 3 M. (2 M.), ein Schwein oder Kalb 1,50 M. (1 M.), sonstiges Kleinvieh 50 Pfg. (20 Pfg.).

Für die Benutzung der Schlachthallen einschließl. der Untersuchungsgebühren tritt keine Erhöhung ein. Diese Gebühren schwanken wie bisher zwischen 16 M. für ein Pferd u. ein Stück Großvieh u. 30 Pfg. für ein Stück Federloch. Für Schlachtungen außerhalb der Schlachthallen (auch Nachschlachten) werden die doppelten Gebühren erhoben. Nachschau- und Wiegegebühren — es handelt sich um die Nachschau des von auswärts eingebrachten frischen inländischen Fleisches und die Gebühren für die Verwiegung in geschlachteten Zustand — behalten ebenfalls die bisherigen Sätze. Die Abfuhrgebühren erhöhen sich wieder eine Erhöhung und zwar u. a. für die Kühhüllen für den Quadratmeter und das Jahr von 250 auf 320 M., für die Holzstellen von 100 auf 125 M., für vorübergehende Benutzung von Kühhüllen durch Fleischnhaber für den Quadratmeter und Tag von 1,50 auf 2 M. und durch auswärtige Metzger von 5 auf 8 M. Es ist klar, daß diese Gebührenerhöhungen auf den Verbraucher abgewälzt werden müssen und auf diese Weise zu der weiteren Verteuerung der Lebenshaltung beitragen.

Reichsgründungsfeier der Handelshochschule.

In der mit Vorbeerbäumen geschmückten Aula der Handelshochschule fand gestern morgen eine kurze Reichsgründungsfeier statt, die von der Studentenschaft ziemlich gut besucht war. Herr Regierungsrat Professor E n d r e s, der als Stellvertreter Rektor der Hochschule das Rektorat übernommen hatte, schilderte die Entstehungsgeschichte des Deutschen Reiches und die Schwierigkeiten, die sich der Gründung entgegenstellten. Ein Einigungswert von gewaltiger Auswirkung war vollzogen. Aber es fehlten die deutschen Brüder in Oesterreich. Wir können nur hoffen, daß das erstrebte große Deutschland bald vollendet wird. Wir sind infolge des verlorenen Weltkrieges nach außen und innen schwach. Fast hätte uns das letzte Verfallsjahr der deutsche Einheit gefolgt. Aber diese Einheit hat sich in den 43 Friedensjahren so kräftig gehalten, daß sich unsere Gegner an dieses unser höchstes nationales Gut nicht heranwagen. Darum ist es unsere Pflicht dafür zu sorgen, daß die Reichseinheit nie abbröckelt, daß sie vielmehr in all ihren Auswirkungen gepflegt und gestärkt werde. Das Reich steht auf seiner Einheit, und diese Reichseinheit wird wesentlich gestützt und gefördert durch die Verkehrs-einheit. Mehr als man weiß, haben zur Befestigung der deutschen Reichseinheit in den 43 Friedensjahren keine müßerlässigen Verkehrseinrichtungen beigetragen. Die Verkehrs-einheit ist und bleibt für die Reichseinheit eine der wesentlichsten Grundlagen. Wegen mir sie, so schätzen wir das Deutsche Reich. Während des Krieges hielten es die meisten für selbstverständlich, daß dieser mit einer Befestigung des 18. Januar 1871 endigte. Aber es kam anders, die Weltgeschichte geht ihres eigenen Wege. Heute, in der Zeit stiller Erniedrigung, denkt man wehmütig an den 18. Januar. Man fühlt die Schmach und Zerrissenheit und mancher lechzt nach einem 18. Januar der Zukunft. Man ist ferner nicht mehr ganz sicher des vollbaren Wohlens der Reichseinheit aus außen- und innerpolitischen Gründen und will dieses Kleinod deshalb um so fester halten, damit es nicht verloren geht. Man sieht aber auch jenseits der Grenzen Brüder in Not. So bestrebt man u. a. an Oesterreich. Wir in Deutschland erstreben wieder sehr neuen Gedanktag, einen neuen Gedanktag der Reichseinheit. Fördern wir die Reichseinheit auf jede Weise. Reichseinheit wirkt verbündend und ermutigend, auch auf unsere bedrängten Brüder. Reichseinheit löst uns auch innerpolitische Sorgen ab. Überbrücken oder wenigstens mildern. Darum wollen wir heute gedenken: Deutschlands Reich in der Einheit, einig und stark!

Welcher Beifall war der Dank der Studentenschaft für diese Worte.

Straßenbahnerverammlung.

Eine am 17. Januar stattgehabene, überaus zahlreich besuchte Versammlung der christlichen Straßenbahner nahm, so wird uns geschrieben, u. a. auch Stellung zu der neuesten Regelung der Beamte entgegengesetzt. Nachdem Gewerkschaftssekretär Schießinger kurz erörtert hatte, wie sich die geplante Erhöhung von 20 Prozent auf die Gehälter unter 10 000 M. auswirken wird, setzte eine sehr lebhafte Diskussion ein, als deren Ergebnis man festhalten kann, daß die Straßenbahnerbeamten der Stadt Mannheim, soweit sie christlich organisiert sind, diese Regelung als völlig unzureichend ablehnen. Von verschiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß schon die im November v. J. erfolgte Regelung der Gehälter nicht den Teuerungserhältnissen entsprechen hätte. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund als Spitzenorganisation aller christl. organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten bereits dem Reichstag eine Eingabe unterbreitet hat, in welcher die wichtigsten Forderungen der Beamten zum Ausdruck gebracht werden. Als solche sind zu bezeichnen:

1. Herabsetzung der Grundgehälter. Die Grundgehälter sind bekanntlich im November neu geregelt worden, aber für jeden Wirtschaftstener ist es klar, daß heute die Voraussetzungen, die damals die Vertreter der Beamten bewegten, dieser Regelung zugestimmt, heute nicht mehr vorhanden, sondern durch die Teuerung längst überholt sind.

haben und sich angestrengt haben, zu überlegen, wie ein solcher Punkt jetzt mit den vorhandenen sprachlichen Mitteln wiederum erzwungen werden könnte.

So also wird er nach vielerlei vergeblichen Versuchen jedenfalls zur Gründung der Feuerzweigung gelangt sein. Und durch das Feuer selber wird er sich in seiner Höhermahnung erstmals recht behaglich gefühlt haben. Und das Fleisch halb, oder ganz erstarreter Tiere wird seine Nahrung gewesen sein, die er sich am Feuer zündet gewöhnt, schließlich aber auch an einem Holz im Feuer geröstet haben wird.

Wenn er vorläufig auch noch des Brotes entbehrt, so wird ihm vielleicht ein adops in die Döhr gestreutes Körnlein beim Aufgehen doch den Weg weisen haben, wie Körner anzusprießen (sein, und so mag er denn beim Eintreten milderer Winter jene Erlehnung auszunützen und abschließl. Körner angepflanzt haben. Und weil er denn auch deren Ernte nun einmal abwarten wollte, so mag er auch dauernd bodenständig geworden sein.

So mag also, aus der Rot heraus geboren, das erste Denken des Menschen etwa seinen Anfang gefunden haben und es dürfte also aufgrund der aus dem südlichen Zwang hervorgegangenen Ueberlegung neben dem abschließl. Heben und Pflegen besonders nahrungbringender Erle (Hauslilie) geschehen sein.

Ueberhaupt dürfte nun nun an eine jede Phase der fortschreitenden Zeit einen Fortschritt in der Denk- und Ueberlegungsfähigkeit der Menschen hervorgebracht haben.

In der Gizeit, welche nach einem etwa zwellausendjährigen Bestehen des Menschengeschlechtes (das gesamte Alter der Menschheit wird auf etwa 3 Millionen Jahre geschätzt) eingeleitet haben dürfte, mag der Mensch des Hieren der Lebensnot ausgehört gewesen sein. Da wird er auf Mittel und Wege gelangen haben, wie er der Not entgegen könne. Und da mag er denn auch Erfindungen getroffen sein, die zunächst wohl der Verbesserung seiner Tag- und Nighgerde gegolten haben mochten.

Und durch einen heiligen derartigen Zwang zur Ueberlegung mag denn auch eine allmähliche Verbesserung seiner Gehirnwege (Markstrahlen) bewirkt worden sein. Wir dürfen überhaupt annehmen, daß an all den Orten der Erde, wo der Mensch lange Zeit hindurch gegen widrige Lebensverhältnisse anzukämpfen habe, jeweils eine verhältnismäßig hohe technische (und somit auch geistige) Kultur sich emporheben mußte.

Denn der Kampf um Dasein muß für die menschlichen Wesen — insbesondere für den intellektuellen Teil derselben — doch immerhin einen Ansporn bilden, auf Mittel und Wege zu sinnen, um vorhandene Widerstände zu brechen oder doch mindestens zu umgehen.

2. Der Weg der Teuerungszuschläge wird an und für sich gebilligt, aber als Mindestbetrag einer einigermaßen erträglichen Regelung muß schon mindestens der Betrag von 3 600 M. festgesetzt werden, statt 2000 Mark, welche die jetzige Regelung vorsieht. Ferner wird vorgeschlagen, daß für einen Umfanggehalt von 12 000 Mark an Grundgehalt plus Ortszuschlag (statt 10 000 Mark) ein weiterer Teuerungszuschlag von 30 Prozent (statt 20 Prozent) eingeräumt wird.

3. Für besonders teure Orte wird ein Ueberteuerungszuschlag gefordert.

4. Es wird eine Erhöhung der Kinderzulagen beantragt.

Es wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß es den Vertretern der Beamten gelingen möge, bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung soweit für die Beamten zu erreichen, daß auch die unteren Beamtengruppen das Existenzminimum erreichen, was heute leider in sehr vielen Fällen nicht der Fall ist.

5. Richtlinien für die Mietpreisberechnung. Wir machen auf die in dieser Nummer abgedruckte Bekanntmachung des Mietpreisermittlungsamtes betr. Formblätter über Mietpreisberechnung aufmerksam.

6. Einführung der Familienversicherung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim. Es wird uns geschrieben: Die Allg. Ortskrankenkasse Mannheim hat am 13. Januar eine außerordentliche Ausschusssitzung abgehalten, in welcher nach Erledigung der offiziellen Tagesordnung u. a. auch die Einführung der Familienversicherung, insbesondere der Zeitpunkt des Inkrafttretens Gegenstand einer Anfrage gewesen ist. Erreicht wurde vom Ausschuss-Vorsitzenden mitgeteilt, daß der Vorstand schon mit den Vorarbeiten beschäftigt ist und der Ausschuss hat außerdem nachmals den Wunsch geäußert, die Feststellungen möglichst zu beschleunigen, damit die Einführung sobald wie möglich erfolgen kann. Wenn auch anerkannt werden muß, daß das Gesetz über die Erhöhung der Grundlöhne erst vor wenigen Tagen erschienen ist und umfangreiche Vorarbeiten, sowie eine Prüfung der Finanzlage erforderlich macht, so wird doch die Annahme nicht unbegründet sein, daß die Einführung der Familienversicherung, die wir bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustand dringend nötig haben, in nächster Zeit in Kraft tritt. Nach der Auskunft in der Ausschusssitzung wird die Einführung voraussichtlich mit Beginn des nächsten Kalenderjahres, d. h. mit dem 1. April 1922, erwartet werden können.

7. Bekämpfung eines Opponenten Verunglimpfens. Unter starker Teilnahme ist in Redarau der Arbeiter Franz Kobi beerdigt worden, der nachträglich aus den Trümmern von Oppau geborgen worden war. Die Leiche des 34jährigen verunglückten Mannes lag in einem Keller und war noch gut erhalten.

8. Die Hindenburgbrücke bei Bingen soll nach einer der Handelskammer zu Bingen zugegangenen Mitteilung nicht unbrauchbar gemacht werden. Die Entscheidung geht dahin, daß keine Restaurationsarbeiten verlangt werden, welche die Brücke für den Straßenverkehr unbrauchbar machen könnten.

Veranstaltungen.

Spielplan des National-Theaters				Neues Theater	
Jan.	1922	1922	Vorstellung	Jan.	1922
19. D.	27	D	Die Entführung aus dem Serail	7	
20. F.	26	B	Die armselige, Rosenbinder	7	
21. S.	27	A	Die Fledermaus	7	
22. S.			A.M.: Der Schwarzkünstler	7	Potasch u. Perlmutter 7/5
	27	C	Margarete	7 1/2	
23. M.	28	A	Des Eses Schatten	6	

9. Theaternachricht. Wegen Erkrankung von Eise Luchstat singt in der heutigen Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ Alma Socarr von Frankfurt a. M. die Partie des „Blondchen“.

10. Die Freie Vereinigung selbständiger Friseur- und Friseurinnen Mannheim hielt in den Sälen des Ballhauses das 3jährige Stiftungsfest ab. Die Veranstaltung wurde von der Kapelle Seezer-Mannheim mit einem stotzen Orchester eröffnet. Nachdem begrüßt der Vorsitzende, Kollege Hoog die erschienenen Gäste. Er wies auf die Bedeutung des heutigen Tages hin und gab bekannt, daß im kommenden Jahre (Monat Juni) der Verbandstag stattfinden wird. Abends entwickelte sich das gut zusammengestellte Programm, das die Brüder Schumacher, sowie die Herren Becker und Biezert mit ihren Partnerinnen durch tanzliche

Fay's
ächte Soderer Mineral-Pastillen
seit annähernd 40 Jahren bewährt
gegen
Rusten u. Heiserkeit
sind jetzt wieder in allbekannter Güte überall erhältlich.

Der Menschheit Fortschritt.

Von Carl Kopp.

Der Mensch der Anfangszeit kannte noch keine feste Ansiedlung; er lebte analog seiner Lebensgewohnheit aus dem Tierreich und wandte sich bald hier, bald dort seinen primitiven Wohnstätten zu, immer aber doch dort, wo pflanzliche oder auch tierische Nahrung für ihn zu erlangen gewesen sein wird.

Zu seinen Nachkommen hat er wohl eine Liebe gezeugt, die doch liebe. Die Liebe zu eigenen Kindern erzeugt Sorge, sie zu ernähren, aber auch sie zu beschützen, und dies ist nicht allein bei den Menschen der Fall, sondern auch bei den Tieren, wenn bei den letzteren auch allein nur instinktmäßig.

Und wenn nun auch bei jenen höherentwickelten Tieren eine alterliche Fürsorge den Jungen gegenüber stets anzutreffen sein wird, so wird hier wieder bei der Tierwelt in besonders hohem Maße Nahrungsmangel etwa oder Ueberfülle von Nahrung und dergleichen Tieren eben doch infolge fehlender Ueberlegungsfähigkeit fast stets den Untergang gebracht haben.

Was ist die Frage der Nahrungsbefreiung gestellt gewesen sein. Wohl werden auch sie das Gebahren der Tiere nachgeahmt haben, bei einseitigem Nahrungsmangel andere Nahrungsgebiete aufzusuchen.

So wird der Jäger dem Wilde gefolgt sein, wenn dieses andere Nahrungsgebiete aufzusuchen gezwungen gewesen sein wird, der Fischer Gewässer aufgesucht haben mögen.

Wie aber, wenn große Naturereignisse völlige Umnäherungen bei der Ueberlegung herbeigeführt haben werden? Wie das bei dem Eintreten jener großen Eiszeiten jedesmal, aber auch schon beim Eintritt des Winters der Fall sein mochte?

Vorträge recht abwechslungsreich gestaltet. Auch der von Lang...

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Rolle der unteren Beamten

erschaffen wir eine Zeitschrift, der wir folgende Angaben entnehmen...

Der Raubmordprozess Siefert in Heidelberg.

Drifter Tag. — Nachmittags-Sitzung.

Heidelberg, 18. Januar.

Die Sitzung wird um 4 1/2 Uhr wieder eröffnet. Es sind 12 Zeu...

Beweisaufnahme im Falle Duffe-Werner

fortgesetzt. Es kommt zunächst das Protokoll über die Vernehmung...

Es wird hierauf der Zeuge Wilhelm Meier, Obersteuere...

ein klüßiges Eier

dabei gehabt. (Eierstücken wurden in dem Raubflieger bei...

Kaufmann August Marxer, Bischofs-Heidelberg hörte auf der...

erlebte. Der Erfolg war äußerst stark. Das in der Gegenwart...

Die Umfrage über Bücher und Buchhandel. Wie unsere...

Sein Gesicht war dunkel verbrannt. Er trug einen dunklen...

Ursachen über die Fingerabdrücke.

Die Ausführungen, die ich Ihnen heute machen werde, sollen...

kleinen gleichen Fingerabdruck.

Man sieht auf dem blutigen Fingerabdruck zwei Hauptstellen...

Nach meinen langjährigen Erfahrungen und meiner peinlichen...

Die Beweiskraft des Fingerabdrucks.

Vorliegender: Da die Beweiskraft des Fingerabdruckes...

Man hat in der polizeilichen Praxis noch nie einen...

Auch die Wichtigkeit des 2. Fundamentallages ist durch lang...

Unzählige Urteile sind in Deutschland ergangen, die die Bewe...

Vorliegender: Herr Sachverständiger, wie verhält es sich...

einem Teil eines Fingerabdrucks einer Person übereinstimmt...

Kommunale Chronik.

© Ludwigschafen, 17. Jan. In der heutigen Stadtrat...

Aus dem Lande.

II. Hohenheim, 17. Jan. Der 48jährige Bahnarbeiter Wilhelm...

Aus der Pfalz.

DRS. München, 16. Jan. Landesfinanzamt Würzburg: Ober...

Mannheimer Frauen-Zeitung

Notruf!

Wir entnehmen der „Süddeutschen Frauenzeitung“ den folgenden Notruf, von dem wir hoffen, daß er in weiten Kreisen Verständnis und Entgegenkommen finden wird. Wir wünschen ihm große Verbreitung und erjühen um Nachdruck.

Die Schriftleitung.

Bei uns im besetzten Gebiet herrscht überall großer Mangel an Hausgehilfinnen. Gewiß besteht derselbe auch im übrigen Deutschland, das wissen wir wohl, aber hier bei uns ist es doch wohl besonders groß dadurch, daß die zahlreichen französischen Offiziersfamilien, weil sie höhere Löhne zahlen können als wir und bessere Versorgung und die Hilfe der Offiziersburschen bieten und weil unsere Arbeitsämter sie zuerst versorgen müssen, die vorhandenen Kräfte an sich ziehen und damit die Not noch verschärfen. Wir haben ihnen ja auch meist unsere Mädchenzimmer abtreten müssen, und so sind viele Familien, in denen die Hausfrau außerstande ist, die Arbeit allein zu bewältigen, darauf angewiesen — auch aus anderen naheliegenden Gründen — eine gebildete Hausgehilfin in engste Familiengemeinschaft aufzunehmen.

Rehrfach haben wir nun die Erfahrung gemacht, wenn wir uns an die verschiedenen Vermittlungsstellen im unbesetzten Deutschland wendeten mit der Bitte um Nachweis einer Hausgehilfin, daß man bedauerte, unserem Ansuchen nicht entsprechen zu können mit der Begründung: „Die Damen wollen alle nicht ins besetzte Gebiet.“

Wie verlegend und entmutigend für uns eine solche Antwort, das macht sich wohl niemand klar! Wir sind es, die hier schwere Last für Deutschland tragen und wenn wir um Hilfe bitten, so weigert man sie uns und überläßt es uns, fertig zu werden, so gut oder schlecht wir können.

Sollen wir denn glauben, daß ihr drüben nur Worte für uns habt und keine Taten? Vor einiger Zeit lasen wir von viel dankenswerter Art, die deutsche Frauen für uns leisteten. Es wurde berichtet, wie man bemüht ist, überall im deutschen Vaterland die Kenntnis zu verbreiten von dem schweren Druck, unter dem wir leben, von den oft unerträglichen Lasten und Demütigungen und der wirtschaftlichen Not, die wir zu ertragen haben.

Gewiß danken wir allen denen von Herzen, die so für uns tätig sind. Aber es soll und kann nicht geleugnet werden, daß wir mehr als wir sagen können oft verbittert sind über die aufreizende Gleichgültigkeit, der wir immer wieder begegnen bei unseren Brüdern und Schwestern rechts des Rheins. Ihr drüben wißt ja gar nicht, wie gut ihr es habt, wie frei ihr seid, und wie schwer sich bei uns unsere Lage in jedem einzelnen Haushalt fühlbar macht. Wie furchtbar groß bei uns die Wohnungsnot ist, und wie groß der Druck, den die Fremden mit ihren noch immer sich steigenden Ansprüchen in unseren Häusern ausüben. Darum laßt uns nicht vergebens bitten, wenn wir hilfesuchend zu euch kommen, gebt uns nicht Worte, sondern Taten? Entschleht Euch, zu uns zu kommen.

Der einzelnen Hausgehilfin geschieht ja nichts, kann ja gar nichts geschehen, denn sie steht unter dem Schutz der Familie, und sie darf sich ja auch nicht ihrem Vaterland, in dem sie uns durchhalten hilft.

Für junge, unreife Mädchen ist hier allerdings kein Platz; wir brauchen gereifte Persönlichkeiten, die zuverlässig deutsch sind in ihrer Gesinnung und die sich in ungewöhnlicher Zeit auch in ungewöhnliche Verhältnisse zu finden wissen. Arbeit vor allen Dingen vorhanden haben, daß heute jede Arbeit abteilt, sie mag sein, wie sie will, und die bereit sind, überall zuzugreifen und Gutes zu tun, und dafür im Austausch Gutes zu empfangen.

Die Pflicht der Mutter zur Pflege des Schönheitsfinnes im Kinde.

Eine der schönsten Erziehungspflichten der Mutter ist die, im Kinde den Sinn für das Schöne zu erwecken und zu pflegen. Da ihr das Kind in den ersten Jahren noch so ganz geformt, sind die Eindrücke, die sie dem Kind gibt, für dieses vornehmlich bestimmend und erster Nachstoß, an dem es mit seinen winzigen Hirnrinde zu messen, zu vergleichen versucht. Somit ist sie auch in künstlerischer Beziehung den ersten Einfluß auf den kleinen Erdenbürger aus. Ihre Aufgabe ist es, das Kunstempfinden in ihm zu wecken und zu fördern, oder sagen wir auch den Geschmack. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß nicht früh genug damit begonnen werden kann. Wenn z. B. das Kind anfängt zu sehen, denkend zu sehen, und es spielt an langen Wintermittagen daheim, muß sein kleines Denken schon unbewußt auf die Kunst hingelenkt werden. Da ist das Zubehöre schon von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn daheim geschmackvolle Einfachheit herrscht und sie zu sehen wird dem Kinde Gewohnheit, wird es hernach nie oder kaum an prunkhafter und prächtiger Ueberladenheit Gefallen finden. Sei es auch noch so einfach, geschmackvoll soll und muß das Heim sein. Je einfacher es ist, desto verständlicher wird es auch dem Kind sein. Heute, wo man wieder dem Handwert den Vorrang teilt und Geschmacklosigkeit, die der Fabrikware leider nur zu oft eigen ist, wieder mehr entgegengetreten werden kann; dann wird es auch wieder besser um das Aussehen des deutschen Bürgerhauses bestellt sein.

Und ferner: Was das Kind hört, muß schön sein. Selbsten werden wohl Kinder, die zu Hause an gute Literatur gewöhnt sind, an Hintertreppenromane und andere Schundzeugnisse einer gewinnstüchtigen Literaturindustrie Zeit vermodern. Sobald eure Kinder Euch gedanklich schon zu solchen modernen Lektüre führen ihren Geschmack zu bilden. Die besten Werte der Literatur hat ja herrliche, feinsinnigere andere Zeitgeber. Ist es irrend möglich, laßt eure Kinder das ihnen Eifer und groß ist ihre Freude, das Gesehene auch

im Bilde zu sehen. Allerdings liegen die Verhältnisse heute so traurig, daß viele Eltern aus finanziellen Gründen ihren Kindern diese Freude versagen müssen. Da müssen Volks- und Kinderbibliotheken helfen, für die gerade jetzt jeder wahre Volkstreu und zu Opfern bereit sein müßte. Dann führt die Kinder durch eure Worte besonders in das unendlich phantasievolle Reich des Märchens. Erzählt oder gebt ihnen die schönen deutschen Märchen der Gebrüder Grimm und Anderen und wie die bekannten älteren Märchendichter alle heißen. Aber geht auch nicht vorbei an den neueren Schöpfungen dieser Art, unter denen sich reizende, der Auffassungsgabe des Kindes feine angepaßte, zu Geist und Herz sprechende Sachen finden. Offenbar ihnen des Märchens Zauber und erweckt die Freude der Kinder an ihm. Und auch wenn sie größer, wenn sie reifer denkende Menschen werden, lehrt sie die schönen deutschen Sagen und Märchen nicht zu vergessen. Das ist eure Pflicht gegen das Schöne, auch Pflicht gegen unser deutsches Vaterland. Hier wird das Kind deutsch denken und fühlen lernen. Nicht im engen Sinne. Auch das Fremde soll, wenn es schön ist, den ihm gebührenden Platz erhalten. Aber die Liebe zum Heimatländchen, zum künstlerischen Schaffen des eigenen Volkes soll der Ursprung der Begeisterung des Kindes für alles Schöne in der Kunst werden.

Um so leichter wird das Kind der Führung der Mutter folgen, je weniger es eine Absicht fühlt. Unbewußt muß es zur Kunst hingeleitet werden, am besten durch sie selbst. Es ist Aufgabe der Mutter, im Kinde das selbständige Suchen nach dem Schönen zu fördern und in ihm auch den Drang nach eigenem künstlerischen Schaffen zu erwecken. Aus einfachen Materialien, deren Anschaffung auch weniger Mittelien noch möglich ist, aus buntem Papier, Pappe, Farben und Stiften, Plastelina und anderem Material lassen sich ja schon herrliche Dinge herstellen, die ein Kind reich und glücklich machen. Ich erinnere mich eines Besuches in einem Kindergarten vor mehreren Jahren, wo kleine Bubens und Mädels im Alter von 4—6 Jahren wirklich ganz reizende Säckelchen, u. a. kindlich-originelle Bildchen aus buntem Papier angefertigt hatten. Es wird dadurch im Kinde die Freude an produktiver Tätigkeit regt. Erlaubt es Zeitmangel der Mutter nicht, sich einnehmend auch in dieser Beziehung mit ihrem Kinde zu beschäftigen, dann lasse sie es einen guten Kindergarten besuchen, da hier die Kinder an regelmäßige Beschäftigung gewöhnt werden und im Spiel die Freude am Schönen und Sinnigen empfinden lernen.

Sehr wichtig sind auch die Eindrücke, die sich dem Kinde in musikalischer Beziehung einordnen. Laßt sie gute Musik hören, die Verehrerin des Menschen. Schöne alte deutsche Volkslieder, schlächte zu Herzen gehende Weisen aus dem unerschöpflichen Schätze deutscher Musik. Die sind am schönsten und dem Kindererkenntnis auch am verständlichsten und einbringlichsten. Und bringt einmal ein stotter deutscher Walzer oder eine andere lustige Tanzweise, dann laßt sie sich schwingen und drehen. Macht es ihnen aber verständlich, daß auch Tanz stets etwas Schönes bleiben muß. Wenn die Seele den Körper beschwingt, um durch ihn ein reines Erleben zum Ausdruck zu bringen, dann wird auch der Tanz eine Kunst, die gepflügt zu werden verdient.

Aber vor allem: Lehrt eure Kinder das Schöne in der Natur zu sehen! Zeigt ihnen die Wunderwelt, in der Gottes Schöpferhand so Herrliches geschaffen hat, daß jede irdische Kunst vor ihr verblißt. Öffnet ihnen die Augen für alles, was diese Welt in Garten, Feld und Wald, an ihnen selbst und an jedem Wesen, das ihnen begegnet, in unendlicher Vielgestalt und unvergleichlicher Vollendung darbietet. Haltet sie an, auch den Stimmen der Natur zu lauschen und dem Lieblichen und Erhabenen ihre jungen Seelen zu öffnen. Ihr selbst werdet die reinsten Freude daran empfinden, wenn ihr auf diesem Wege die Herzen eurer Kinder für das Schöne empfänglich macht, denn auch, Euch selbst hat die Natur noch viel Nützliches zu geben, für das ihr doppelt dankbar sein werdet, wenn ihr mit Euren Kindern genießen könnt. Die Erziehung zur Würdigung der Kunst, des Schönen im Schaffen des Menschen muß den Weg über die verlebende Liebe zur Natur gehen. Gebt diese Euren Kindern und ihr werdet seelisch gesunde glückliche Menschen aus ihnen machen.

Das Ehe-Ideal von heute und das Kind.

Von S. Fischbach.

Unter dem Titel das Ehe-Ideal von heute war in Nr. 501 dieses Blattes eine kurze Abhandlung einer Frau. In klarer und trostlicher Weise beleuchtete sie die Gefühle und Wünsche, aus welchen heute eine Ehe geschlossen wird. — Aber eines, — warum sind es gerade die Frauen, die das Ehe-Ideal — vermissen? — das Kind. Warum hat Verfasserin genannter Zeilen sich garnicht mit dem Gedanken auseinandergesetzt, wie sie sich die Stellung der Frau, die vor der Ehe lange berufstätig war, — stellvertretend in der Ehe noch — zum Kinde vorstellt?

Es ist leider ein sehr trauriges Bild, das sich da oft vor dem Auge des unbefangenen Betrachters einer solchen soliden Ehe, entrollt, denn niemand kann glauben, daß die, seit Jahrzehnten erst gebräuchliche Berufstätigkeit der Frau, die ihr doch immerhin aus der Gewohnheit heraus, noch fremd ist, ganz spurlos an ihr vorüber geht. Und die Spuren hinterläßt die Berufstätigkeit leider auf einem Gebiet, wo es unendlich schädlich ist, — der Kindererziehung.

Das Hauptmittel zur Kindererziehung ist die Liebe, — die tiefe, leidende und gebende Mutterliebe. Aber was ist das Weib, das heute noch lieben will, — wo die Mutter, die fröhlich ihr Weibes, ihre irdische Liebe, ihre Erfahrung und angeborene, weibliche Milde dem Kinde entgegenbringt?

Oh das Weib ist egoistisch geworden, und will für ihr Leben entsprechend entschloffen werden, — und was das Kind geben kann, — das scheut, laufende Muttererlangen, — das ange, lebende Einkommen, — das ist der Mutter, mit den überarbeiteten Nerven lästig, — so lästig, daß das Kind ihm vollendet als Last erscheint. Und wie öfters geht dadurch dem Kinde verloren, und wieviel mehr noch, dem Manne, dem Gatten.

Ich glaube, daß viele Männer ein Unbehagliches empfinden, wenn sie von anstrengender Geistesarbeit ihr Heim aufsuchen, und nun das Aussehen über die berufliche Lausfragen beginnt die im Büro in viel schon abgehandelt werden. Und wenn der Mann nach Hause kommt und sich über die Wirren des Stammhalters brüht und in dessen Augen den Widerschein der gebenden, tiefen

Weibesliebe sucht, — er wird ihn vermissen, — wird nur das Verlangen nach etwas Unbewußtem, noch Unbekanntem, — Liebe und Geben — finden. Und dann wird der Mann enttäuscht um seinen tiefsten Glücksmoment von der Wiege treten. — Nicht ist es deshalb das tiefste Problem der Frau, — der Ehemantelinnen von heute, wie komme ich so weit, daß ich geheiratet werde, — sondern immer noch, wie erhalte ich mir und meinem Gatten die Ehe? Denn, daß unter diesen Umständen die Ehe überhaupt selbst, ist ganz klar. Der Gedanke der Frau muß darauf gerichtet sein, trotz Berufsängern und Sorgen, — trotz der ganzen Berufstätigkeit Weib, — werdende Mutter zu bleiben, ihr Gefühl für das Kind zu erhalten. Sie muß ihren Beruf ausüben als Pflicht, darf aber nicht vergessen, daß der Mensch Pflicht hat. Und auch heute noch, trotz Weltkrieg und Männermangel ist es die erste und natürlichste Pflicht der Frau, Mutter zu werden. — Die Frauen, die dieses Glück genießen dürfen, die müssen sich ihm auch hingeben, in der ganzen natürlichen Weiblichkeit des Geschlechtes, und dürfen sich von keiner vergangenen oder gegenwärtigen Berufstätigkeit oder Gewohnheit beeinflussen lassen.

Darum heißt es also Berufstätig sollst Du Weib sein, — für dich, — wenn aber die große Stunde für dich schlägt, daß der Mann dich zur Gattin erwählt, dann sollst du ihm nicht Genossen sein, — denn Genossen besitzen zu viel Gemeinames für ein Ehepaar, — nein, du sollst ihm taufert helfen die Sorgen niederzulegen, sonst aber Weib bleiben, Weib, im wahren Sinne des Wortes.

Die Kunst des Freiens.

„Wie selten sind die Männer, die es wirklich verstehen, die Liebe einer Frau zu erringen.“ So sagt eine Dame in einem Londoner Blatt, in dem sie den auf ihre Verführungskünste so stolzen Herren der Schöpfung die wahre Kunst des Freiens erklärt. „Die Wissenschaft des Hofmachers steht noch in den Kinderschuhen“, so schreibt sie. „Jahrtausende hindurch wurden die Frauen durch Haub oder durch Lauch gewonnen, und das ganze Werben war unbekannt. In den modernen Zeiten hat der Mann die Form der Liebeserklärung auszubilden gesucht, aber neun von zehn Männern verstehen sich sehr wenig auf diese zarte und schwere Kunst. Nicht mit Unrecht sagt Balzac, daß die meisten vertriebenen Männer ihn an einen Affen erinnern, der versucht, die Geige zu spielen. Alle Frauen schenken sich danach, von einem Künstler des Freiens geliebt zu werden. Die Liebe der Frau entfaltet sich viel langsamer als die Weiblichkeit des Mannes, aber in den meisten Fällen dauert sie länger. Wie häufig und plump ist doch der durchschnittliche Kurmager! Die Liebesleidenschaft des Mannes ist weniger als die der Frau auf die Einzelpersönlichkeit eingestellt. Die Frauen, deren Erziehung am wertvollsten ist, sind diejenigen, die nur mit der ganzen Anbrunst ihrer Seele lieben können, den Mann als Einzelwesen und nicht wegen seiner bloßen Männlichkeit ins Herz schließen.“

Das Werben um eine Frau ist nicht nur Süßholz raseln und Geschenke machen. Wohl gibt es viele Frauen, die sich durch schöne Worte betören lassen, aber so manche wissen auch, daß wahre Liebe nur durch Handlungen erweist wird. Kein Mann sollte zu der Dame, deren Herz er erringen will, so geradezu sagen: „Können Sie mich lieben?“ Er sollte vielmehr statt dieser plumpen Frage durch indirekte symbolische Mittel zu ergründen suchen, ob er auf sie einen tiefen Eindruck gemacht hat. Wenn er durch feinsinnige Beobachtung entdeckt hat, daß sich die Frau zu ihm hingezogen fähig verraten wollen. Statt der abfälligen Worte: „Wollen mit einiger Hoffnung auf Erfolg ausüben. Ein echter Kenner der Kunst des Freiens wird niemals mit Worten unaussprechliche Wünsche verraten wollen. Statt der abfälligen Worte: „Wollen Sie mich betören?“ wird er seine Empfindung in einen Blick, in eine Gebärde legen, und eine Berührung der Hand wird genügen, um ihn glücklich oder unglücklich zu machen. Die meisten Männer sind schlechte Psychologen und verstehen sich nicht darauf, zur rechten Zeit die rechte Methode zu finden. Es gibt Augenblicke, in denen die süßesten Worte und die zärtlichsten Küsse nur abstoßend wirken können. Die Frau will von einem Mann, dem sie sich fürs Leben anvertrauen soll, nicht zur Unzeit, sondern freundschaftlich, offenes Vertrauen, Offenbarung seines Innersten. Fast 80 Prozent aller Männer vertragen in der Kunst des Freiens, wenn sie am allerwenigsten wird — nämlich in der Ehe. Gewiß ist die Rolle, die der Mann in der Ehe und in der Ehe spielt, durchaus nicht leicht. Ein Bräutigam oder ein Gatte muß die Fähigkeit besitzen, die Gedanken der Geliebten zu erraten, ihre Stimmungen zu verstehen ohne erst danach zu fragen. Durch plumpe Worte wird er nichts errunden. Ich denke, daß das Studium der Frau, in dem die Kunst des Freiens hauptsächlich beruht, für das Glück des Mannes mindestens ebenso wichtig ist als die vielen anderen Dinge, die er lernt.“

Allerlei aus der Frauenwelt.

Ff. Die Gürteltasche. Was man lange erwartet hat, kommt nun doch: die Wiedergeburt der Gürteltasche. Schon im Sommer, als die düstigen Kleiderstoffe die Andringung der Kleiderstoffe nicht erlaubten, suchte man die mit dem Sonnenlichtern bemalte Frauenhand von dem Gewicht der Handtasche zu entlasten und brachte mit den Bolschachen eine leichte, in Gebrauch wenig beschwerliche Form für die Handtasche auf den Markt und in Mode. Dabei will das Kunstgewerbe, das seit Jahren maßgebend und tonangebend für die Mode der Handtaschen ist, nicht stehen bleiben und hat mit forschernden Kräften schnell eine praktische Lösung für die kommende Mode der Handtasche gefunden. Der Gürtel, der heute in Bedenkenstellung, als Wand oder als Perlenkette dominiert, soll künftig Träger der Tasche werden. Die Damen werden diese Taschenmode gern begrüßen, denn sie gibt das Warten der Hände frei u hat außerdem noch den Vorzug gefällig und geschmackvoll zu wirken. Entsprechend der Toilette werden sich die neuen Gürteltaschen in jedem Material zeigen. Am Bedenklichsten die Ledertasche, an der Seidenfahne die aus welchem Stoff in Handarbeit hergestellte Seidenform, an den Metallketten die aus Metallplättchen oder in ganzen Platten hergestellten Behältnisse. In Uebereinstimmung mit der Linie des Kleides bleibt dem Handtaschenkünstler für die Gürteltasche das Spielfeld weit offen. Quadratisch, rhombisch, dreieckig, sternförmig, — in hundertsten Phantasiegestalten kann sich Geist und Geschmack beweisen. Es bleibt nur die Kunst, Farbe, Material und Form der Gürteltasche dem Stil der Kleidung anzupassen und die Wirkung der Gürteltasche ohne Aufdringlichkeit künstlerisch — harmonisch zu gestalten. Bei allem Schmuck soll die Gürteltasche nie den eigentlichen Zweck ihres Daseins einbüßen: praktische Behältnisse für die vielen Sachen und Säckelchen zu sein, die die Frau außer Hause nicht entbehren kann. Durch diesen Vorzug bringt die Gürteltasche mehr als ein Stück äußerliches Ornamentum in die Mode, sie will nicht nur ein teurer Modgegenstand sein, sondern wie zu den traulichen Zeiten Großmutterns Schönheit mit Zweck verbinden.

* K.F.P. Die erste Frau, die das landwirtschaftliche Doktordiplom erwarb, ist Dr. agr. Sprengel, die an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn promoviert.

Denken Sie an Stoffe, so denken Sie an KRAMP 2 Stadwerke D 3, 7 Planken

Offene Stellen

Für alsbaldigen Eintritt gesucht:

Ingenieur oder Techniker

gewandt im Entwerfen und Berechnen von Schallanlagen jeglicher Art, Stationsanordnungen usw., mehrjährige Praxis Voraussetzung. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Baifische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
M 7, 9.

Erste Präzisions-Werkzeugfabrik

Spezialfabrik für Präzisionswerkzeuge aller Art, nur in Qualitätsware, sucht bei der Groß-Schulung eingeführten

Vertreter

für den Bezirk Mannheim-Ludwigshafen. Angebote erbeten unter E. Q. 141 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büro-Angestellten.

Schriftliche Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Gehaltsanprüchen erbeten an

M. Kahn Söhne G. m. b. H.
Betriebsleiter

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtigen, jüngeren

Schriftliche Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Gehaltsanprüchen erbeten an

M. Kahn Söhne G. m. b. H.
Betriebsleiter

Bier- u. Wein- Großhandlung in Mannheim

sucht zum baldigen Eintritt für Büro und Reise einen rührigen

Beamten

der befähigt ist, Wirt- und Privatkundschaft zu besuchen und selbständige Geschäft- abschlüsse zu tätigen. Es wird festes Gehalt und Provision gegeben. Kenntnisse der Stenographie u. Maschinenschrift erwünscht. Gehl. Z-schriften erb. unter A. M. 879 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Stadt-Reisender

zum Besuch der Verbraucherverbände, hauptsächlich Industrie, Kaufbetriebe, Gaststätten in Mannheim u. Umgebung von einer Firma der

Mineralöl-Branche

gesucht. Nur bewährte Bewerber mit nachweisbaren Erfolgen haben Aussicht auf dauernde, Dauerstellung. Ang. u. W. M. 877 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kalkulations-Beamten

für ihre Abteilung Maschinenbau. Bewerber mit mehrjähriger Tätigkeit im Kalkulationswesen eines Betriebes der Metallindustrie, erbeten den Vorzug.

644
Angebote, unter Beifügung von Schulzeugnissen, bis zum 1. April an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Nachkalkulator

aus der Maschinenbranche gesucht. Nur Herren, die solche Posten bekleidet haben und selbständig arbeiten, wollen sich melden. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten an:

Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Fabrik Lampertheim.

Dekorateur und Polsterer

welcher Herrschaftsbesitzer liefert und in allen einschlägigen Zweigen tätig ist, für unsere

Gardinen- u. Dekor.-Abteilung

zum baldigen Eintritt gesucht.

M. Hirschland & Co.
658

In Mannheim und Umgebung gut eingeführter

tücht. Reisender

der Kolonialwaren - Branche per sofort oder später von Nahrungsmittel-Fabrik gesucht. Angebote an

Hermann Woll. E 7, 25.

Chauffeur

durchaus vertrauter, solider und sicherer Fahrer, Coll. u. Personenwagen *7850

sucht bis 1. Februar Dauerstellung. Angebote erb. unt. P. H. 48 an die Geschäftsstelle

Chauffeur

sicherer und gewandter Fahrer, ledig. und gelernter Autoschlosser, in Dauerstellung sofort gesucht. Angeb. unter E. U. 145 an die Geschäftsst. 646

Für Vertrauensposten

in der Buchhaltung einer tiefen Eisen- u. Stahlhandlung

jüng. Dame

zum sofortigen Eintritt gesucht. Kaufmänn. Angeb. unter B. M. 880 an Rudolf Mosse Mannheim.

Stenotypistin

flotte Maschinenschreiberin, für größere Fabrik gesucht. Eintritt 1. April oder früher. Schriftliche Angebote unter M. M. 473 an Ala Hansenstein & Vogler, Mannheim.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtige Stenotypistinnen

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an

M. Marum G. m. b. H.
Eisengroßhandlung, Mannheim.

Perfekte Stenotypistin

betraut mit allen Büroarbeiten mögl. bis zum 1. Februar gesucht. Gehalts- u. W. M. 877 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kontoristin

für größere Fabrik zum baldigen Eintritt spätestens aber 1. April gesucht. E 250 Angebote unter M. M. 471 an Ala Hansenstein & Vogler, Mannheim.

Hoher Verdienst!

Zur Führung und Leitung einer Fabrik- Niederlage (Schokoladen und Süßwaren) wird tüchtiger Mann gesucht, welcher über 15 bis 20000 RM. monatlich. Gehaltungen an: Schokoladen & Süßwaren. Erfahrt. Postfach 312. *7817

Wir suchen

zum 1. April er. für eine unserer süddeutschen Filialen einen jüngeren, ledigen, billangefahrenen

Buchhalter.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Tücht. Plattenleger

für feine Arbeit und speziell für dauernde Beschäftigung

gesucht.

Bouquet & Ehl. 173 Mannheim
Helfenstraße 6.

Mädchen oder Frau

zusammen oder halbtags (norm.) für Hausarbeit gesucht. E 4, 1, 3 Tr. *7807

Gediegenes Mädchen

welches selbständig tochen kann und tüchtig im Haushalt ist, in gutes Haus gesucht. *7825

Borgstellen 1, 2, 13.

Jüngeres Fräulein

perf. I. Stenographie u. Schreibmaschine pers. u. ges. Auszubild. ang. m. Gehaltsanpr. an

Bouquet & Ehlers
Mannheim
Helfenstraße 6, 5

Kindergärtnerin

durchaus zuverlässig, lehr. lindernd, für 3 Kinder (2 u. 4 Jahre) per sofort oder 1. Febr. 1922 nach auswärts gesucht. Verdienliche Stelle. Freitag, 20. Jan. 1922, mittags 12 Uhr, Hotel Pflüger Hof bei Frau Steinau. *7792

Alleinmädchen

mit gut. Zeugnis gesucht

2. Zimmermädchen

für in-ort gesucht. Borgstellen 7, 8, 2. St. 600

Kinderfräulein

das neben dem u. etwas Hausarbeit mitmacht, per 1. Februar gesucht *7777

Friseur.

Tüchtige Friseurin für dauernde Stelle gesucht. Ang. u. D. R. 7 an die Geschäftsst. *7701

Mädchen

zur Hilfe im Haushalt gesucht. Ang. u. D. R. 7 an die Geschäftsst. *7701

Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Ang. u. D. R. 7 an die Geschäftsst. *7701

Tüchtiges Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn und guter Verpflegung tagsüber gesucht. *7775

T. G. 89. II. links

Bürgerl. Köchinnen

Zimmer-, Allein- u. Hausmädchen

per 1. Februar u. später gesucht.

Büro- u. H. 4, 6
Tel. 4346
Bermittlung kostenlos.

Zuerst. Mädchen

des fachen kann, zu allem Ehepaar gesucht. *7800

30. 25. 1. St.

Gefährtes Heißes

Hausmädchen

zu kleiner Familie auf 1. Febr. gesucht. *7810

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Altenheimstraße 10, p.

Zuerst. Kinderfrau

für Säugling gesucht. Borgstellen 2-4 Uhr. *7553

Altenheimstraße 10, p.

Köchin

tüchtig, erfahren, mit lang- jährigen Zeugnissen in kleinen, gutem Haushalt, bei 230 Mt. Gehalt, ohne Abzug gesucht. Zimmer- mädchen vorhanden, 300

Schriftliche Angebote unter E. S. 143 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Köchin

gegen hoh. Lohn für kleine Familie gesucht. 311

Viktoriastr. 29.

Putzfrau

zum Reinigen anderer Büros wöchentlich 3 mal vormitt. 8 Uhr sofort gesucht. 648

Borgstellen 7, 8, 2. St. 600

Monatsfrau

als Mädchen gesucht. Gehaltsansprüche 12 3. St. 600

Stellen-Gesuche

Jüngeres ehem. Offizier Dr. der Staatswissenschaft sucht geeignete Stelle in industrieller Unter- nehmen Mannheims oder näherer Umgebung.

Ang. u. E. R. 32 an die Geschäftsstelle. B 100

Eisenbahnbeamter

(gelernter Kaufm.) mit tüchtig. Fach- u. Fremdsprachenkenntnis, tüchtig im Expeditionsdienst, beurlaubt. Gehl. Ang. u. D. W. 12 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges Heißes

23 Jahre, an hohes lauberes Arbeiten gewohnt, in der u. Nachkalkulation bewandert, sucht bis 1. April ab, früher anderweitig Stellung, da Betrieb stillgelegt wird.

Ang. u. E. M. 27 an die Geschäftsstelle. *7790

Zitherspieler

sucht in Weinrestaurant zu spielen. B 4543

Altenheimstraße 10, p.

Perfekte Buchhalterin

sucht Stellung, erfahren in Journ. u. Korrespondenz, tüchtig in Buchh. u. Exped. ang. unter P. A. 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7844

Vertrauensposten.

Ang. u. D. P. 5 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau

mit guter Handschrift, sucht Anstellung in einem Büro für schriftl. Arbeiten.

Ang. u. E. T. 34 an die Geschäftsstelle. *7810

Fräulein

das schon bedient hat, sucht Stellung in Café oder feinem Restaurant, Schriftl. Ang. u. E. Q. 31 an die Geschäftsstelle. *7808

Tüchtige Putzmacherin

sucht Stellung bis 1. Febr. in gutem Haus. *7794

Ang. u. E. H. 28 an die Geschäftsstelle.

Monatsfrau

sucht Stellung, 3-4 St. tüchtig. Angebote unter E. S. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stellung in feinerem Haushalt für 2 Monate. Ang. u. D. P. 40 an die Geschäftsstelle. *7845

Venkäufe Haus

innerhalb des Ringes 8% rent. (Steuerbefreiung) mit freier

Autogarage

u. Werkstätte, 200 000 Mt. zu ort. Angebote unter F. 4010 an D. Frenk & Co. 5, Mannheim

Haus

mit Garten, Boden und 2-3 Zimmer-Wohnung an ruh. enschl. feineren Räumern. Angebote unter E. F. 21 an die Geschäftsstelle. B 100

Haus

mit Garten, Boden und 2-3 Zimmer-Wohnung an ruh. enschl. feineren Räumern. Angebote unter E. F. 21 an die Geschäftsstelle. B 100

Putz-Geschäft.

zu verkaufen, Erforderlich ca. 50000 Mt. *7823

Ang. u. E. U. 35 an die Geschäftsstelle.

Autogeschäft

mit oder ohne Bestand umständlicher bis zu verkaufen. *7825

Ang. u. E. V. 36 an die Geschäftsstelle.

Fast neuer Pult

mit 2000 Holz- verschluss u. mit Ankerbolzen. Verkauf. Tel. 1782. *7803

Weg. Platzmangel:

1 geb. gutgeh. Pferd, 1 Sommer-Billardm. Tisch, 2 Kinderwagen, 1 E-Bike, 1 Nähmaschine, alles prima zu verkaufen. *7811

Reinst. Q. 2, 19, 20.

Mehrere Autos

wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen. *7808

Ang. u. E. X. 38 an die Geschäftsstelle.

Kinderwagen

zu verkaufen. Anzugeben per Postkarte. *7705

Photographen-Apparat

8x12 (Enaligmat) zu verkaufen. Anzugeben per Postkarte. *7800

Große starke Kisten

zu verkaufen. 300

Hafenstraße 68

Badeofen

(Gallant), Badewanne, Gasherd, billig zu ort. Reichelstr. 27, 32. *7851

Laden-Einrichtung

mit Aluminium-Schreibkassette preiswert abzugeben. Näh. P. Niering, O. 5, 1. St. am Ring 10-12 und 2-6 Uhr. *7847

Zimmerkochofen

eine Schreibkassette preiswert zu ort. B 4540

2 P. Reitstiefel No. 33

1 Militärmantel

zu verkaufen. *7821

Herrenanzug

schlankes Figur, zu verkaufen. Schumann, Helfenstraße 21, 2 Tr. *7823

Haarnetze

Kraft, J. I. 6, Breitstr.

Jg. Wolfshunde

Paar der bekannte Mann- heim Wolfshund Werra vom Vertrag zu ort. B 100

Wolfshündin

hellgrau, schönes Tier, reifer, in gute Hände zu verkaufen. *7802

Metzger Fischer, O. 3, 14

Dackel

2 Malteserhündchen

weiß, prächtige Schen- kenhunde zu ort. Krapp- schützstr. 4, IV. Beder

Junge Hunde

vor zu verkaufen. *7810

Kauf-Gesuche.

Haus

mit groß. Hof, groß. Garten, in ruh. Lage, zu verkaufen. *7787

Haus

mit Garten, Boden und 2-3 Zimmer-Wohnung an ruh. enschl. feineren Räumern. Angebote unter E. F. 21 an die Geschäftsstelle. B 100

5 bis 6 Ecksöfa

zu kaufen gef., auch im Bezug zu überlegen. *7788

Laden R. 3, 5.

Vermietungen

Lagerhalle

mit Geleis und Wasseranschluss zu vermieten. Ang. u. M. M. 489 an Ala Hansenstein & Vogler, Mannheim.

Miet-Gesuche

Junges kinderloses Ehepaar aus guten Kreisen sucht per 1. Februar oder März in Mannheim oder näherer Umgebung als Untermieter. *7778

2-3 möblierte oder leere Zimmer

mit Hochgelegentl. Preis. Nebenloft, voll. Um- gegend, in ruh. Lage, mit pfl. Anlagen an Zimmermann, Karl Schwab- straße 3, 1. erbeten.

Junges kinderloses Ehepaar sucht

4-5 Zimmerwohnung

in guter Lage. Zuschriften unter E. C. 18 an die Geschäftsstelle. *7773

Aktienbank

sucht in guter Lage in Mannheim

geeignete Räume

(3-4 Zimmer)

parterre oder 1. Etage. Angebote unter E. W. 37 an die Geschäftsstelle

Vermischtes

An Kindesstatt

abgegeben. Schöner, fast, kinder Kasse, 3 Monate alt. Zu ort. in der Geschäftsstelle. *7783

Kraft., gesundes Kind

5 Wochen alt, als

Eigen od. i. Pflege

abgegeben. *7828

307 liegt die Geschäftsstelle B. Blattes.

Metzgerei od. Restauration

zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter P. B. 42 an die Geschäftsstelle. *7842

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

Zu kaufen gesucht:

1 Kl. Dezimalwaage

(30-25 Gg.) für Hofpaten.

Gef. Ang. u. O. 7, 5.

National-Theater Mannheim.
Donnerstag, den 19. Januar 1922
27. Vorstellung in Miete, Abteilung D
(HB 2. Parkett D 23) 39

Die Entführung aus dem Serail
Königliche Oper in drei Akten von W. A. Mozart
In Szene gesetzt von Eugen Gebrath.
Musikalische Leitung: Franz von Hoelllin.

Felix Haas... Hugo Volke
Omin, Aufseher über das Land... Karl Mang
Haus des Bass... Irma Eden
Conrass, Geliebte des Belmonte... Alma Saccor von
Blondchen, Comtessa's Dienerin... Frankfurt a. O.
Max Lipmann

Künstlertheater „Apollo“.
Abendlich 7 1/2 Uhr: S254

Das Nixenprogramm der klassischen Varieté-Kunst.
Städt. Konzerte im Rosengarten.
Sonntag, den 22. Januar 1922, abends 8 Uhr
im Nibelungensaal

Einakter-Abend
unter Mitwirkung Mannheimer
Künstler und des Orchesters

Jaques Offenbach: „Die Insel Tulipatan“
Operette in einem Akt
Karl Strecker: „Tanzstunde“
eine Scene.

In den Hauptrollen der Operette:
Caentole XXII, Fürst von
Tulipatan... Herr Puschacher
Prinz Alexis... Fri. Kapper.

Karten zu 7-9 Mk., dazu die Steuer,
im Rosengarten und Verkehrsverein.

Kassenstunden im Rosengarten täglich 11-1 und
1 1/2-4 Uhr, Sonntags 11-1 und (bei erhöhten
Preisen) ab 3 Uhr bis Konzertbeginn. 80

K. R.
Kabarett Kumpelmayer
Wochentags 9 1/2 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr
Margarethe Ardenie spricht: Der Hecker
v. Marie Madelaine, Meo-Drum, Begleit.

Vereinigte Hundefreunde e. V.
MANNHEIM. 505

Generalversammlung
am Freitag, den 20. Januar 1922,
abends 8 Uhr, Landkutsche, D 5, 3.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht 4. Neuwahl
2. Kassenbericht 5. Verschiedenes.
3. Entlastung

Öffentliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Nichtlinien.
Die in den Richtlinien für die Mietpreis-
berechnung erwähnten Normhöhen können im
Bemerkung 9 des Mietungsbescheides im P. 3, 12
von Donnerstag, den 19. Januar ab, täglich wäh-
rend der Vormittagsstunden abgeholt werden. Die
dabei anzufügenden Bescheinigungen sind mit
den entsprechenden Berechnungsformularen und 1 Blatt
für die Berechnung des Mietpreises der Mietträge
zusammenzubringen und dem Vermieter zu über-
reichen.

Schreinerarbeiten für den Neubau
Krankenhaus. Termin Mittwoch, den
20. Januar 1922, vorm. 9 Uhr.
Angebotsdrücke gegen Selbstkosten und Kostentilg
Zimmer Nr. 1. 9
Vermietung der Stubanten.
Kammer- und Stubearbeiten für Neubaus
Krankenhaus. Nähere Auskunft im Baubüro
Krankenhaus, im Besonderen im Baubüro
gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Ein-
reichungstermin für die Angebote: 2. Februar
1922, vorm. 10 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 121,
105
Kochen früh auf der Freibühne Kuffelisch.
Mittags-Nr. 2400. 86 Die Vermietung.

Ab Freitag, den 20. Januar:
Europas schönster Prunk-Film:
Lady Hamilton
Hauptdarsteller:
Lady Hamilton, Liane Haid
Lord Hamilton, Werner Kraus
Lord Nelson, Conrad Veidt
Ferdinand, König von Neapel, Reinhold Schünzel
George, Prinz von Wales, George Alexander
Mit Arabella Kelly Gertrud Welker
s. s. m. 5276

Einladung
Zu der am Samstag, 21. ds. M. abends
8 Uhr im Hotel National stattfindenden
Gründungs-Versammlung
des Mannheimer Kann-Vereins, sind Damen
u. Herren, die Lust u. Freude am Paddel-
sport haben, höflich eingeladen. Herr G.
Meißner-Heidelberg spricht über: B4644
„Kann-Sport u. Deutscher Kann-Verband.“
Der Arbeitsausschuß:
I. A.: Freymüller.

Glück's Psychagogium Heidelberg, Tel. 1733
behandelt individuell nach eigener Methode
Nerven- und Gemütsleiden
selbst verzweifelte Fälle nach erfolg. Kur.
Sexual-Neurasthenie, Onanie, Poluit.
Ferner alle Folgeerscheinungen. Sprechstunden
nach schriftl. od. persönl. Anmeldung. *762

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie der Blumenspenden an-
lässlich des Hinscheidens meines lieben Oaters
Herr Philipp Lützel
Kaufmann
spreche ich auf diesem Wege allen Bekannten, sowie der Vereinigung der Mann-
heimer Feinkost- und Kolonialwarenhändler, dem Süddeutschen Dressur-Verein für
ihre Kranzniederlegung, Herrn Dr. Gebb und den Diskonissen-Schwesteren Neckar-
stadt für ihre liebevolle Behandlung und aufopfernde Pflege, meinen herzlichsten
Dank aus. *7601
Die trauernde Gattin:
Frau Marie Lützel Wwe.
MANNHEIM (Mittelstrasse 24), 18. Januar 1922.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern abend 7 Uhr ist unsere liebe,
herzengute Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter, Frau *7643
Susanna Schey
geb. Knies
im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen.
Mannheim, O 5, 14, Hannover, Ham-
burg, den 18. Januar 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Lulise Haller geb. Schey
Babetto Schey
Dr. Stephan Haller
Dr. Max Haller und Frau.
Die Feuerbestattung findet am Frei-
tag, den 20. Januar, nachm. 2 Uhr, statt

Nach schwerem Leiden verschied gestern
meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzens-
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester und Schwägerin
Frau Dina Hecht
geb. Diätzer.
Mannheim, New-Orleans, Pöth, den
18. Januar 1922. *7641
Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Hecht.
Die Beisetzung findet Freitag vormittag 11 Uhr
vom Portal des israel. Friedhofes aus statt.

Kammer-
Lichtspiel O 2, 6.
Bis inkl. Donnerstag:
Dergoheimnisvolle
Dolch 4 Teil mit
Eddie Polo
Ich hatte ihn so lieb
Liebesdrama in 5 Akten

Kunst-, Bau- u. Blankglaserei
Hans Robl
Waldhofstr. 49 • Teleph. 5020
B4647
Spezialist für Dachverglasungen
in kitt- und kittloser Konstruktion.
Empfehle mich ferner für Fabrik-
Fensterverglasungen sowie Repara-
turen jeder Art, auch wenn Material
gestellt wird, bei billigsten Preisen.

Bund der Auslandsdeutschen
Ortsgemeinschaft Mannheim.
Einladung
zur
außerordentl. Generalversammlung
am Donnerstag, 20. Januar 1922, abends 8 Uhr,
im oberen Saale des Durlacher Hofes, P 3, 2/3.
Tagesordnung:
1. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
2. Wahl zweier Revisoren
3. Festsitzung des Mitgliedsbeitrages für 1922.
4. Bericht über die Landesversammlung in Baden-
Baden am 22. Januar 1922.
Höflichstes Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand. 656

Anfertigen
Aufschieben und
Eiden von Beigieug
und Handarbeiten. *7632
Eichelsheimerstr. 17, p. 1.
und K 2, 14, 3. St.
„Herrn- Damen-“
Helfer wendet, ändert
repar. bögert, reinigt
neu schmiedet, Eber-
schleifer 11. Rode
Bismarckstr. 6159

Meine Betten-
Spezial-Abteilung
bietet außergewöhnliche Vorteile u. größte Auswahl
Diese Metallbettstelle
90-190 cm gross mit
28 mm Stahlrohr, weiß
lackiert, Stahlmatratze
mit Holzrahmen
kostet nur 350.-
Weitere vorteilhafte Preislagen M. 450.- M. 500.-
M. 575.- M. 700.- usw.
Diese Kinderbettstelle
60-125 cm groß
weiß lackiert
kostet nur
M. 350.-
Weitere schöne Modelle 70-140 cm groß M. 475.-
M. 575.- M. 675.- M. 750.- usw.

Bettfedern u. Damen
fertige Betten
Graue Bettfedern
PM. N. 70.- 59.50 37.50 25.-
Halbdaunen 70.-
Weiße Bettfedern
PM. N. 130.- 110.- 95.-
Graue u. weiße Daunen
zu billigsten Preisen.
1 Deckbett
aus mt. Barch. u. 5 Pfd. Federn gefüllt
M. 850.- 750.- 550.-
450.- 300.-
1 Kissen
aus mt. Barch. u. 2 Pfd. Federn gefüllt
M. 275.- 225.- 175.-
150.- 95.-
Bettbarchent, 120 cm M. 47.50 23.-
Bettbarchent, 130 cm M. 90.- 79.50 75.-
Bettbarchent, 160 cm M. 110.- 98.- 90.-
Bettdecke, 120 cm gr. Anzahl M. 79.50, 69.50, 47.50
aus eigenen Werkstätten, bestes gewirkt, zu billigsten Preisen.
— Vergleichen Sie meine Preise und Qualitäten. —
Besichtigen Sie meine Spezial-Betten-Ausstellungen
in N 1, 13 und N 1, 14.

Bettenhaus
D. Liebhold
40 Schlafzimmer, Eiche
schwarz, pol. Fußb., 180 cm stüfige Kristall-Spiegelschränke
massiv Eiche, Schobladen, werden zum 1. 2. 22 als Qualitäts-
möbel mit Ausführungsgenehmigung versandt. Davon wird auch
event. ein Teil zu Fabrikpreisen an Private abgegeben.
Anfragen erbeten unter Kennwort „Schlafzimmer“ Hotel
Zähringer Löwen (Bauer), Mannheim, oder Sonntag,
den 22. Januar persönlich. *7630

Grosse Versteigerung.
Freitag, den 20. Januar 1922, vormittags
9 Uhr, werden Hauptstraße 27 in Heidel-
berg folgende Einrichtungsgenstände
gegen Barzahlung öffentlich versteigert:
1 Wirtschaftstisch mit 10mtl. Pfeifen, Kupf.
Schwenklisch, Kübler für Tischdecken, Tisch-
platte und Rücken-Vorderseite, 8 Wärmehelme,
3 Sofas, 16 Stühle, 1 Tisch mit Wärmehelme
und Glasstumpf für Heilbehandlung oder Wap-
peret geeignet, 10 Stühle, 11 Manometer,
4 elektrische Lampen, 2 Gardinen mit Wellenlängen,
1 Portiere, 8 große Spiegelwände für Schau-
fenster geeignet, 1 Spiegelwand mit 8 Spiegel, je
1,50 x 0,90 Meter, 1 automatische Personenwaage,
6 gr. Wärmehelme, 7 Spiegel, 1 große Wis-
chmaschine, 4 Holzle, 1 Glattire, 1 Regulator,
3 gr. Glaspöden, 11 Messer, 4 Tortenplatten,
verschiedene Holzleiste, Gläser, Vasen u. s. w.
Heidelberg, den 16. Januar 1922. 642
Weilbrock, Waisenrat.

Deutsche Teigwaren
Maccaroni
Eiernudeln
Ein Volks-
Nahrungsmittel
Wohlschmeckend und von hohem Nährwert. — Ueberall zu haben.
Großvertrieb durch Vereinigte Deutsche Teigwaren-Fabriken G. m. b. H. in Mannheim.